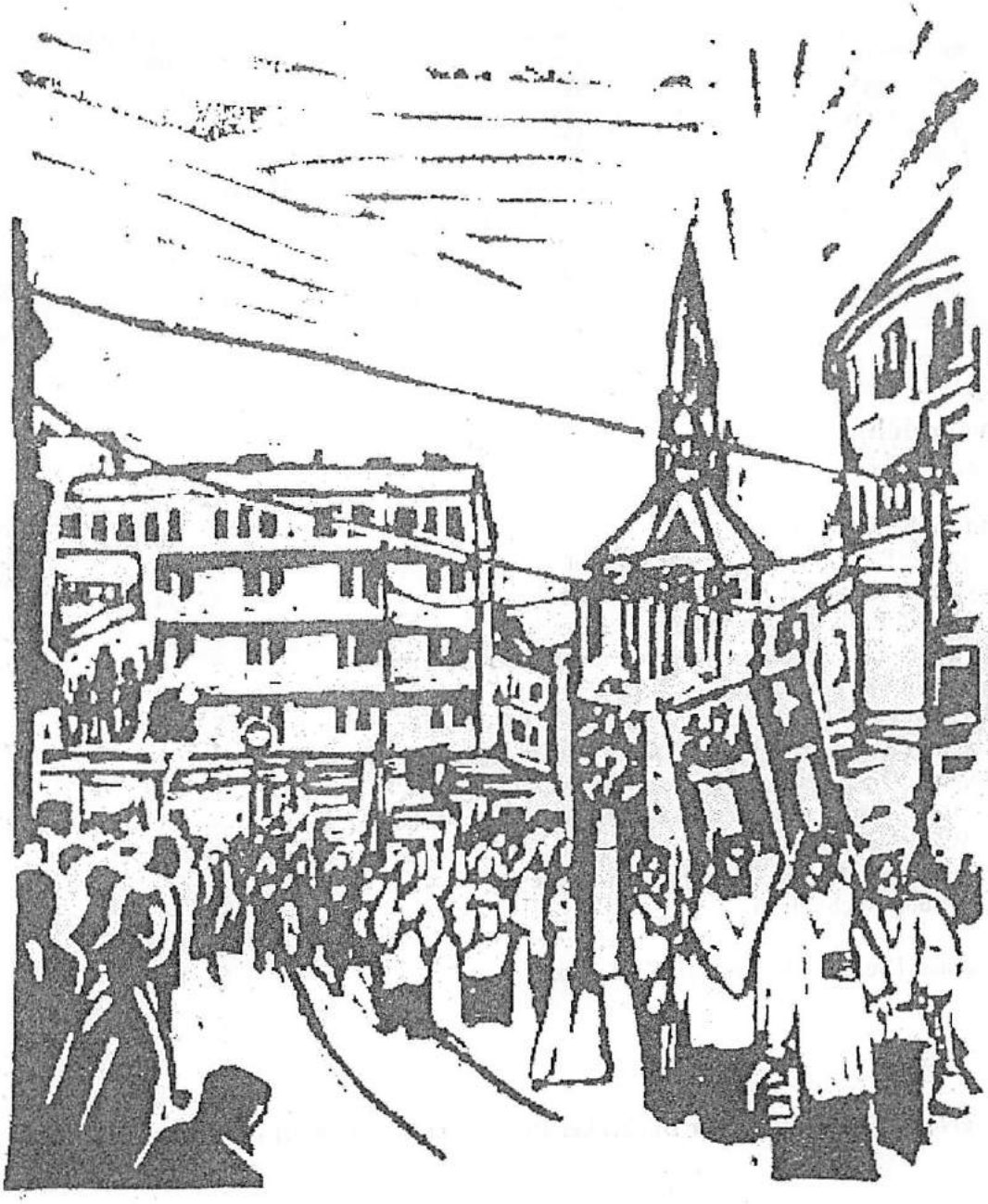
Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e. V

21. Jahrgang, Nr. 2 / 2005, Mai - August



Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V.

21. Jahrgang, Nr. 2 / 2005, Mai - August

Redaktion/Layout: Andreas Koerner, Germaniastraße 249, 45355 ESSEN-BORBECK,
Tel. 0201/67 95 57 oder: 88 42304 (Tel. Stadtbibliothek) 88 42302 (FAX)
e-Mail: Borbeck@stadtbibliothek-essen.de
Herstellung: Büro Jürgen Becker, herausgegeben vom Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V.,
Weidkamp 10, 45355 ESSEN-BORBECK, Tel.: 36 43 528
Vorsitzender: Jürgen Becker, Tel./FAX 670479

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 29,- Euro für Einzelmitglieder, 15,- Euro für Personen mit geringem Einkommen, 36,- Euro für Familien und 52,- Euro (oder gerne mehr) für Unternehmen usw. Der Jahresbeitrag schließt den regelmäßigen Bezug der „Borbecker Beiträge" sowie die regelmäßigen Informationen über Vereinsveranstaltungen ein.

Beitragskonten:
Sparkasse Essen, BLZ 360 501 05, Konto-Nummer 8 541 500
Nationalbank, BLZ 360 200 30, Konto-Nummer 369 292

Spenden sind steuerabzugsfähig

Inhaltsverzeichnis

Grußwort	S. 47
Nachruf auf Herbert Beckmann	S. 48
Andreas Koerner: Peter Heidutzek – ein Nachruf	S. 49
Roland Hoymann: Meine Erlebnisse mit Peter Heidutzek	S. 54
Jürgen Nitschewo: Erinnerungen an Peter Heidutzek	S. 55
Jürgen Nitschewo: Ein Gedicht zu meinem Freund Peter Heidutzek	S. 56
Beatrix Lehmkuhl / Peter Heidutzek: Alltag	S. 57
Andreas Koerner: Haniel in Borbeck – Bilder einer Ausstellung	S. 58
Andreas Koerner: Auguss kennt jeden Vuegel – über A. Gunkel u. K. Oberkirch	S. 64
Andreas Koerner: Die Borbecker Handwerkerbank	S. 72
Andreas Koerner: Siedlung Residenzaue, Unterer u. Oberer Schloßhang	S. 74
Ludwig W. Wördehoff: Borbeck hat's	S. 77
Ludwig W. Wördehoff: Jubiläum der Friedenskirche	S. 78
Kurze Beiträge und Nachrichten	S. 79
Gelesen	S. 80
Andreas Koerner: Die Schankwirtschaft Kaldenhoff	S. 86

Titelbild: Germaniaplatz mit großer Borbecker Prozession, Linolschnitt von Peter Heidutzek.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Mit der Ausstellung „Mit Dampf ins neue Ruhrgebiet. Franz Haniel und der Bergbau in Borbeck" fing es vielversprechend an in der Alten Cuesterey. Dann kam der Brand im Nachbarhaus, der die Ausstellung und das damit verbundene Veranstaltungsprogramm jäh beendete. Wie ließen uns nicht entmutigen, sondern haben am 9. Mai trotzdem in der Alten Cuesterey Schillers 200. Todestag mit einer bunten Reihe von Beiträgen gefeiert. Zum Brand seien ein paar Verse aus Schillers „Lied von der Glocke" zitiert:

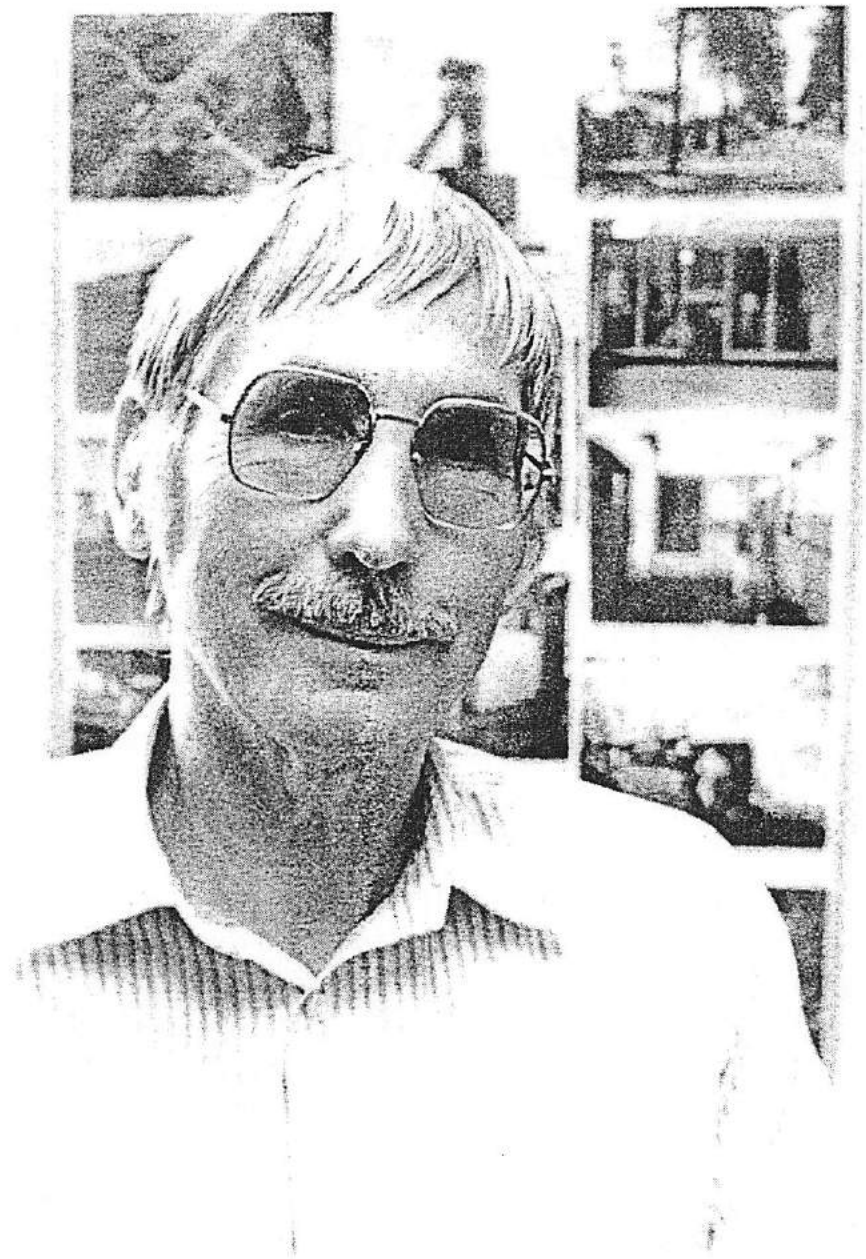
„... Kochend wie aus Ofens Rachen
Glühn die Lüfte, Balken krachen,
Pfosten stürzen, Fenster klirren,
Kinder jammern, Mütter irren,
Tiere wimmern
Unter Trümmern, "...

Die materiellen Verluste durch den Brand waren erfreulicherweise gering. Viel schwerer wiegt der Tod von Menschen, den wir in der Zwischenzeit zu beklagen haben. Herbert Beckmann ist gestorben. Über ihn hatten wir in den letzten Heften berichtet im Zusammenhang mit der Übernahme seiner Sammlung. Herr Beckmann war in der letzten Zeit bereits pflegebedürftig. Mit mehr als 84 Jahren hatte er ein langes und fruchtbares Leben hinter sich. Anders traf der Tod Peter Heidutzek, der noch viel jünger war, den Frau und Kinder noch gebraucht hätten. Beiden sei in diesem Heft gedacht, schlichter als Schiller in seiner Ode „Nänie":

„Auch ein Klagelied zu sein im Mund der Geliebten, ist herrlich,
Denn das Gemeine geht klanglos zum Orkus hinab."

Es grüßt Sie Ihr

Nachruf auf Herbert Beckmann



Herbert Beckmann auf der Ausstellung „Borbeck und der Bergbau" (1984) in der Galerie von Schloss Borbeck (NRZ-Foto: Wilfried Bell)

Wie die Leser der Borbecker Nachrichten erfahren konnten, ist Herbert Beckmann im Alter von fast 85 Jahren gestorben. Wir vom Kultur-Historischen Verein sind ihm nicht nur dankbar für seine Dia-Vorträge, die er für uns gehalten hat, sondern auch für die Überlassung seiner Sammlung. Auf diese Weise sind wir in der Lage, weiterhin Bilder von Borbeck zu zeigen. So werden am 19. Oktober um 19 Uhr in der Alten Cuesterey Dias aus seiner Sammlung mit dem Thema „Borbeck und der Bergbau" gezeigt. Sie stellen einen Beitrag des Kultur-Historischen Vereins Borbeck dar zum 125. Geburtstag des Historischen Vereins für Stadt und Stift Essen. Es ist geplant, im Frühjahr 2006 einen Bildband mit etwa 200 alten Fotos von Borbeck herauszubringen. Durch die Sammlung von Herbert Beckmann besitzen wir den nötigen Grundstock, um erstmals für Borbeck so einen Bildband zu veröffentlichen.

Andreas Koerner

Peter Heidutzek – ein Nachruf

Am 19. März starb plötzlich Peter Heidutzek. Er war noch keine 55 Jahre alt. Ein schwerer Schicksalsschlag für seine Frau und seine vier jungen Söhne. Aber auch viele Andere, die ihn gekannt hatten, trauern um ihn. Er war in verschiedenen Kreisen aktiv. Er war Mitglied des Gemeinderats der katholischen Kirchengemeinde St. Paulus und gab seit 1994 das Kirchenblatt „Paulus-Forum" heraus. Er ordnete das Pfarrarchiv von St. Paulus. Er war ein sehr wichtiges Mitglied der Borbecker Künstlergruppe „die kurve". Auch der Kultur-Historische Vereins wusste ihn zu schätzen, hat er doch eine Reihe von lokalhistorischen Arbeiten in den Borbecker Beiträgen veröffentlicht.

Zur Ausstellung „Die Bibel live in Borbeck" in der Alten Cuesterey, die vom 28. September bis 30. November 2003 gezeigt wurde, trug er Illustrationen zur Apokalypse des Johannes bei. Am 11. November 2003 berichtete er im Rahmen dieser Ausstellung unter dem Titel „Vom Bibelwort zum Bild" über seine Arbeit als Illustrator. Außerdem gestaltete er zur dieser Ausstellung aus Styropor Engel, die als „Jakobsleiter" den Weg zum Himmel weisen. In den Borbecker Nachrichten zum Jahrtausendwechsel war nicht nur auf der Titelseite ein Linoldruck von Peter Heidutzek wiedergegeben, es folgten auch noch 28 weitere im Inneren zur Illustration von Schillers Ballade „Die Glocke".

Auf Peter Heidutzeks „Einige Angaben zu meinem Leben" in den Borbecker Beiträgen von 1999 ist hinzuweisen. Erwähnt sei hier nur, dass er in Borbeck Abitur gemacht hat, es in der Düsseldorfer Akademie der Künste bis zum Meisterschüler und Erstem Staatsexamen gebracht und in der Bochumer Ruhruniversität Kunstgeschichte, Alt- und Neugermanistik studiert hat. Obwohl Peter Heidutzek ein großer Künstler war und auf vielen Gebieten der Literatur und Kunst beschlagen, war er nicht überheblich oder eitel. Typisch, wie er seine Studien in Bochum zusammenfassend bezeichnet: „Halt, was man so an Universitäten macht."

Peter Heidutzeks künstlerisches Werk ist zu vielgestaltig, um es in einem kurzen Beitrag darzustellen. Auf seine Bibelillustrationen einzugehen, bedarf es der Bibeltexte, auf die sie sich beziehen, und der Erläuterungen, die erklären, was er daraus gemacht hat. Um eine Ahnung vom Umfang dieses Teils seines künstlerischen Werks zu geben, folgt hier eine Liste seiner Zyklen zur Bibel, die er anlässlich seiner Ausstellung 1994 im Freizeithaus des Revierparks Vonderort machte, als er dort „Bilder zu den Sonntagsevangelien im Kirchenjahr B" ausstellte:

Bilder zur Bibel
Passion, Mappe, 9 Linolschnitte 1976
Passion, Leporello, 6 LS 1976

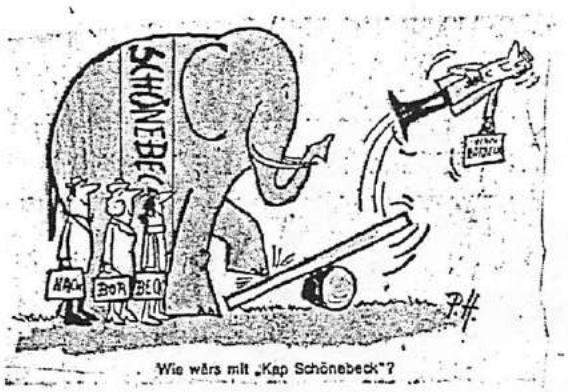
Kleine Passion, Mappe, 40 LS 1976
Passion 2, Mappe, 9 LS 1977
Die Schöpfung, Mappe, 11 LS 1978
Linolschnitte zum Neuen Testament, Kalender, 13 LS 1987
Bilder zu Gleichnissen, Mappe, 36 LS 1989
52 Bilder zum Neuen Testament, Mappe, 52 Hochdrucke 1989
15 neue Bilder zu den Gleichnissen, Mappe, 15 LS 1989
Bilder zur Apokalypse, Mappe, 38 LS 1989
Vom Erscheinen des Herrn und seiner Engel, Mappe, 55 LS 1989
9 Bilder zu einem Kreuzweg, Mappe, 9 LS 1989
DU, HERR! Die geschichtlichen Bücher des Alten Testamentes nach 2 Esra 9, 6 – 37, Mappe, 22 LS 1989
PARALLELEN; Bilder zum Alten und zum Neuen Testament, Mappe, 25 LS 1989
Tauben – gleich, Kalender, 8 Zeichnungen, 9 Hochdrucke 1991
Musik in der Bibel, Kalender, 13 LS 1992
Kinder in der Bibel, Kalender, 16 LS 1993
Die Schöpfung, Linolschnitte und eine Auswahl von Texten zum gleichen Thema von anderen Autoren, 10 Bücher, jeweils 30 – 40 LS 1993

Der Tanz um das goldene Kalb (Exodus 32, 19)

Außerdem befasste sich Peter Heidutzek mit vielen weltlichen Themen. In seinem Riesenzyklus „Die Stadt" stellte er die menschliche Welt in seiner ganzen Vielfalt dar. Er scheute auch nicht vor Aspekten zurück, die man lieber übergeht, weil sie erschrecken:

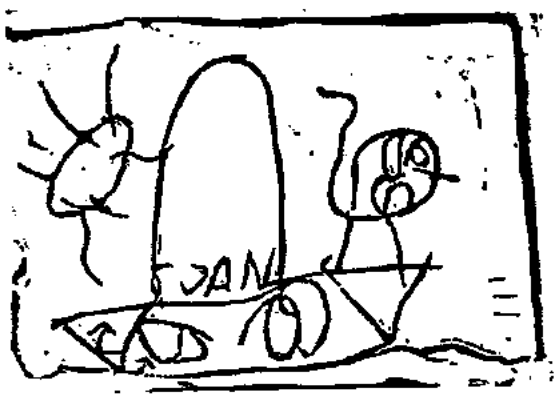
Linolschnitt aus dem Zyklus „Die Stadt"

Dabei war Peter Heidutzeks Humor ausgeprägt. Nicht zufällig schwärmte er für die Cartoonisten Searle, Sempé, Saul Steinberg, Bosc, Chaval usw. Die Borbecker Nachrichten druckten 1970 einige Zeichnungen, die seinen Humor und sein zeichnerisches Können unter Beweis stellten.



Wie Schönebecker nach Borbeck kommen in einer Karikatur von Peter Heidutzek aus den Borbecker Nachrichten Nr. 12 von 1970.

Er hatte Sinn für allerlei bildnerische Hervorbringungen. So war er sich nicht zu schade, die Kinderzeichnungen seiner Söhne in Linol nachzuschneiden und zu drucken.



Eine Kinderzeichnung von Jan vom 26. 7. 1991, von Peter Heidutzek in Linol geschnitten.

Die Zusammenarbeit mit seinen Söhnen trug mancherlei Früchte. Er organisierte nicht nur Ausstellungen der „Gebrüder Heidutzek", die „bei Heidutzek in der Stube" präsentiert wurden. Er gab dazu auch selbstgemachte Kataloge in geringer Stückzahl heraus, die das Thema literatur- und kunsthistorisch dokumentierten. Die Söhne trugen für diese Ausstellungen alles zum Thema zusammen, was sie nur finden konnten:

Gebrüder Heidutzek präsentieren ...
bei Heidutzek in der Stube:

1994: 14.7.-28.7.: Elefanten
1995:1. – 28.2.: Schweine
24.7.-24.8.: Marienkäfer
20.11. –20.12.: Krokodile (2 Kataloge)
1996: 5.4. – 24.5.: Hasen
24. 5. – 21. 7.: Bären
20.11.-21.12.: Tiger
1997: 12.4.-12.5.: Vögel
22.7.-19.9.: Seehunde
22.9.-21.11.: Katzen
1998:14.1.-14.3.: Frösche
22.11.99-14.2.2000: Hühner (= 23. Ausstellung!)

Ab 1993 machte Peter Heidutzek im gleichen quadratischen Format eigene Bände zu den Themen Katzen, Meerschweinchen, Sonne, Mond und Sterne, Bäume, Amseln, Kleines Hebarium, Wassertiere, Vögel, Insekten, Kleines Bestiarium, die reich mit eigenen Linolschnitten versehen waren. Dabei sei verraten, dass Peter ein Meerschweinchen-Spezialist war, der „alles" zur Kulturgeschichte des Meerschweinchens zusammengetragen hatte. Ein humoristischen Nebenprodukt seiner Meerschweinchenliebe war eine Bildergeschichte, wie die „Vermehrschweinchen" aus Amerika nach Delft kamen und Jan Vermeer sie statt einer schönen Frau malte, bis sie in Delft durch ihre starke Vermehrung überhand nahmen.

Als Illustrator sammelte Peter sowieso alles Mögliche als Anregung und Ausgangspunkt für seine Aufträge. Das Sammeln steckte wohl an. So sammelte Maurits Heidutzek Kronkorken, wozu dann auch ein mit der Sammlung stets mitwachsender Katalog erschien. Peter Heidutzek war ein treues und hilfreiches Mitglied der Kurve. Die Entwürfe für die Plakate der Gemeinschaftsausstellungen stammten in der Regel von Peter. Ein Büchlein über die Kurve und ein Kalender über die Plakate der Kurve gehören dazu. Peter machte nämlich auch Kalender. Das schönste Buch, das er machte, das ist nicht nur meine Meinung, ist sein „Buch vom Papa". Es ist das Buch das sein Sohn Jan geschrieben hätte, wenn ihm dazu das alles eingefallen wäre.

... was ein Papa unter anderem machen muss – aus dem „Buch vom Papa"

aus dem Amselbuch von 1996

Peter Heidutzek war mein Freund. Wir lernten uns im Sommer 1989 kennen. Vom 19. April bis zum 19. Mai 1989 zeigte ich im Naturkostladen „Naturlich", Weidkamp 15, Aquarelle mit dem Titel „10 Blicke auf die Dionysiuskirche". 1977 hatte Peter Heidutzek, die Umwandlung von Borbeck – Mitte durch die Flächensanierung kritisch beobachtend, eine Fotoserie gemacht, die ebenfalls stets einen Blick auf die Dionysiuskirche darstellte. Später hatte er danach Linolschnitte gemacht. Wir hatten beide natürlich Hokusais (1769 – 1849) 100 Ansichten des Fujijama im Hinterkopf. Wahlverwandtschaften wurden sichtbar. In seinem ersten Brief an mich vom 22. August 1989 schrieb er: „Ich möchte mich auf diesem Wege recht herzlich für Ihr Interesse und Ihr Vertrauen bedanken. Solche Austauschmöglichkeiten und Gespräche über künstlerische Erfahrungen und Entdeckungen empfinde ich immer als sehr anregend und lohnend. Zudem noch eine Unterstützung, daß man selbst mit dem eigenen Werk doch nicht so abwegig ist, auch wenn nur für die eigene Schublade gearbeitet wird."

Peter beteiligte sich an der Ausstellung Borbecker Künstler, die am 17. Oktober 1989 im Foyer des NRZ-Hauses an der Sachsenstraße eröffnet wurde. Ich hatte als örtlicher Partner der NRZ mit der Sammlung der Kunstwerke zu tun, die von den Borbecker Künstlern eingereicht wurden. Am 3. Oktober 1989 teilte ich ihm mit: „Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß zwei Ihrer Arbeiten von der Jury für die NRZ-Ausstellung ausgewählt worden sind. Es sind diese „polizeiliche Aktion" und das „Selbstporträt am Arbeitsplatz". Diese Entscheidung der Jury findet voll meinen Beifall. Ich selbst habe (in einer Ecke) drei Aquarelle von Borbeck angeboten, die praktisch keines Blickes für würdig befunden wurden. Das stört mich nicht." Peter freute sich darüber, ausgestellt zu werden. Er schrieb mir dazu: „Es ist nicht so, daß ich mich nicht über die Möglichkeit, auszustellen gefreut hätte – ist doch jedes erfolgreich Passieren einer Jury eine Selbstbestätigung. – Zudem freute es mich, daß gerade der ‚Mann am Schreibtisch' ausgewählt wurde, da ich mich mit dieser Darstellung identifiziere, auch wenn das Bild schon 13 Jahre alt ist."

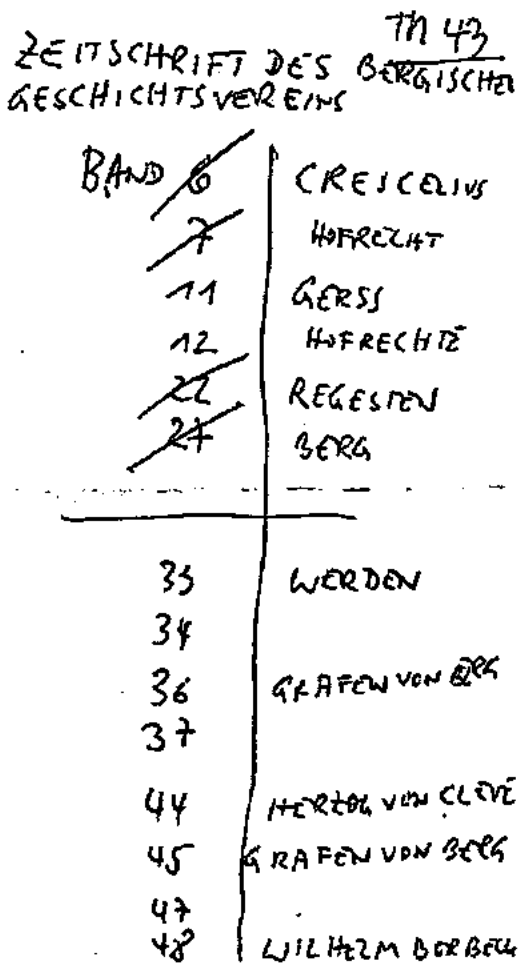
Peter Heidutzeks „Mann am Schreibstisch", mit dem er seine Briefköpfe zierte.

Über die Entscheidungen der Jury wurde diskutiert. Dazu schrieb ich Peter am 29. 10. 1989: „Willi Kohn [einer der Borbecker Künstler, die ausgestellt wurden] fragte [Heiner] Stachelhaus [renommierter Kunstkritiker der NRZ, der Mitglied der Jury war] nach den Kriterien und bekam die Antwort, daß er an einem anderen Tag womöglich anders entschieden hätte." Wie in den Selbstdarstellungen der Kurve immer wieder berichtet wird, entstand sie aus dem Zusammentreffen der Borbecker Künstler in dieser Ausstellung, indem mir Robert Bull

und Kurt Wohlgemuth unabhängig voneinander den Vorschlag machten, eine Gruppe für Kultur in Borbeck zusammenzurufen.

Im April 2005 war eine neue Gemeinschaftsausstellung der Kurve geplant. Peter brachte noch zwei Tage vor seinem Tod den Entwurf für ein Plakat / einen Handzettel für die Ausstellung zur mir in die Bibliothek. Die Ausstellung soll jetzt auf den Herbst verschoben werden.

In der letzten Zeit hatte sich Peter intensiv mit der Sammlung und Ordnung von Informationen über Borbeck und Umgebung beschäftigt. Ich hatte ihm dazu gern allerlei Informationen besorgt. Er hatte sie auf seinem Computer abgespeichert. Ich hoffe, Ihnen in den nächsten Heften aus seinen nicht abgeschlossenen Forschungen berichten zu können.



Peter Heidutzeks letzter Bestellzettel mit Abstreichungen von mir

Peter Heidutzek in den Borbecker Beiträgen:

1999
Schülerzeitungen am Gymnasium Borbeck 1949 – 1999 (BB 3/1999, S. 89 – 91)
Heidutzek, Peter, Autobiographisches, Ausstellungen (BB 3/1999, S. 92 – 95)
Johannesstift der Salesianer, Wiederaufbau (BB 3/1999, S. 96 – 104)

2000
Kurve, was ist die - ? [Künstlergruppe] (BB 1/2000, S. 10 – 22)
Heidutzek, Georg (1919 – 1981), Baugeschäft (BB 1/2000, S. 23 – 25)
Schülerzeitungen am Gymnasium Borbeck 1949 – 1999, Ergänzungen (BB 1/2000, S. 26 – 28)
Kreuze am Wege, Ergänzungen zu Paul Freres aus dem Kirchenblatt (BB 2/2000, S. 61 – 64)
Pesch, Johannes: Emmausgänge, Artikelserie im „Kirchenblatt" und sonstige Texte, (Bibliographie) (BB 2/2000, S. 64 – 67)
St. Bernhard, Weidkamp 270 (Daten) (BB 3/2000, S. 104 – 107)
Pesch, Johannes, weitere Beiträge im „Kirchenblatt" (Bibliographie) (BB 3/2000, S. 110)

2001
Dissidentenfriedhof (Gemeindefriedhof) (BB 1/2001, S. 27 – 31)
Karten, Verzeichnis von historischen – (BB 1/2001, S. 32 – 39)

2002
Hamborner Hufe in Dellwig, Randnotizen (BB 1/2002, S. 25 – 39)
Rüsel, Hof, Rüselakten (BB 1/2002, S. 32)
Bauerschaft Möllhoven und Bergheim (BB 2/2002, S. 63 – 66)
Diekmann, Everhard, Nachkommen, Ergänzungen (BB 2/2002, S. 69)
Diekmann, Familie (BB 3/2002, S. 96 – 98)
Oberhof Borbeck und seine Höfe (BB 3/2002, 99 – 107)
Düppenbergwiese, Einiges zur Geschichte (BB 3/2002, S. 121 – 124)

2003
Krokusse im Garten von Heidutzek (BB 1/2003, S. 7)
Mark, Borbecker, Verzeichnis der Markberechtigten (BB 1/2003, S. 8 – 11)
Oberhof Borbeck und seine Höfe, weitere Materialien (BB 2/2003, S. 58 – 61)

2004
Gerschede, von, Kennen Sie (BB 1/2004, S. 8 – 9)
Voß, Hof, kurzer Überblick zum (BB 1/2004, S. 10 – 11)
Kappenberg, Hermann, zum 80. Geburtstag (BB 3/2004, S. 125 – 127)

Roland Hoymann

Meine Erlebnisse mit Peter Heidutzek

1991 lud mich Andreas Koerner zu einem Treffen der „Kurve" ein. Ich war natürlich sehr aufgeregt. Andreas stellte mich allen vor: Gisela Dickschus, Helga Grießbacher, Hannelore Assai, Stephan Spitzer, Kurt Wohlgemuth, Jürgen Nitschewo, Robert Bull und Peter Heidutzek. Nach einer halben Stunde hatte sich meine Nervosität gelegt. Peter war sehr zurückhaltend, wobei ich das Gefühl hatte, dass er mich beobachtet.

In den Monaten darauf besuchte ich mit meiner Frau Gaby Ausstellungen von Andreas, Jürgen und Peter. Peters Arbeiten empfand ich als wahnsinnig schwer. Wie er bis ins kleinste Detail seine Linolschnitte fertigte, ohne dabei starr zu wirken. In den Arbeiten war eine Lockerheit, die ich nur schwer beschreiben kann. Für mich ein Meister seines Faches.

Linolschnitt von Peter Heidutzek aus dem Fußballkalender

Bei Gruppenausstellungen der Kurve war Peter sehr engagiert und stellte das Aufhängen seiner Arbeiten immer hinten dran. Ich erinnere mich an eine Ausstellung, da waren alle Stellwände besetzt, so dass Peter seine Arbeiten nicht mehr vorne anbringen konnte. Da hängte er seine Arbeiten hinter den Stellwänden auf und tat dies mit den Worten „Das ist schon in Ordnung." ab.

Beim nächsten Treffen der Gruppe nach dieser Ausstellung nahm ich allen Mut zusammen und fragte Peter, ob er denn mit mir eine Ausstellung machen würde. Er sagte spontan zu. Ich war baff. Einige Tage später traf ich mich mit Peter bei mir im Keller. Dort hatte ich einige Tonarbeiten nach Sprichwörtern gefertigt. Peter sah sich die Arbeiten an und war begeistert. Nach ca. 14 Tagen brachte mir Peter eine Mappe mit 25 seiner Arbeiten zu dieser Ausstellung. Er war unheimlich schnell und spontan, wovon ich mehr als beeindruckt war. Die Ausstellung mit dem Titel „Beim Wort genommen" war vom 1. bis zum 30. Juni 1994 in der Stadtbibliothek Borbeck zu sehen.

Damals hatte ich auch mit der Gründung einer Jugendabteilung im Fußball bei Union-Frintrop angefangen. Wir brauchten natürlich jede Mark für Bälle, Trikots usw. Da kam Peter die Idee, doch einen Fußballkalender zu machen, um die Kasse aufzubessern. Ich erinnere mich noch genau. Peter wollte Linolschnitte machen zum Thema Fußball, und ich habe einige Pinselzeichnungen dazu beigetragen. Dann kam natürlich wieder das, was ich von Peter kannte! Etwa drei Wochen später brachte er mir den fertigen Entwurf vom Kalender. Da ich wusste, dass Peter nie aktiv Fußball gespielt hatte, war ich hin und weg von seinen Arbeiten. Es stimmte einfach alles. Bewegungsablauf, Situationen, bis ins Detail, einfach toll. Für die Jugendkasse war der Kalender ein wichtiges Zubrot, wovon Einiges finanziert werden konnte. Auf die Frage, was ich ihm schulde für seine Mühe, gab er mir zur Antwort: „Ich hatte so viel Spaß an diesen abwechslungsreichen Arbeiten, das war Lohn genug!"

Wir machten noch Verschiedenes zusammen, z. B. eine Boxausstellung in Bottrop sowie einige andere Sachen. Durch unser intensives Zusammenarbeiten lernten wir uns kennen und schätzen. Das ging so weit, dass wir auch privat einen familiären Kontakt pflegten. Ich habe Peter als einen großartigen Menschen und einen hervorragenden Künstler kennen gelernt. Peter, vielen Dank für alles!

Jürgen Nitschewo

Erinnerungen an Peter Heidutzek

Mit Peter Heidutzek verband mich seit meinem Eintritt in die „Kurve", zu der mich kurz nach ihrer Gründung Andreas Koerner einlud, eine menschliche und künstlerische Freundschaft. Dies wohl auch, weil Peter sich sehr der bildhaften Umsetzung von Themen der Bibel verbunden fühlte, wie es auch mir ein inneres Anliegen war und ist. Peter mit seiner fundierten Ausbildung als Meisterschüler der Kunstakademie Düsseldorf – und ich als Autodidakt. Vielleicht war es auch die Besonderheit, dass Einflüsse von einigen Heilig-Land-Reisen in meine Bilder Eingang fanden, Ursprünglichkeiten, die ich „vor Ort" in mich aufnahm, die Peters Aufmerksamkeit fanden.

Peter Heidutzek hatte die Fähigkeit und Toleranz, andere Menschen anzunehmen, auch in Richtung ihrer künstlerischen Ausdrucksfähigkeit. Ihm lag auch an der Förderung kreativer Fähigkeiten bei anderen, besonders engagiert war er im Rahmen der „Kurve", wenn Veranstaltungen zur Präsentation von Kunstschaffenden anstanden.

1995 hatte ich nach Rückkehr von einer Heilig-Land-Reise eine Einladung für eine Ausstellung zum biblischen Thema in Haus Ohrbeck in Georgsmarienhütte bei Osnabrück. Als ich mit Peter darüber sprach, war er so interessiert, dass wir uns entschlossen, die Ausstellung 1996 gemeinsam durchzuführen. Peter war mit viel Herz dabei und fertigte in ihm eigener Weise einen sehr gelungenen Plakatentwurf, in dem er eine von ihm gefertigte Druckgrafik zur Kreuzigung auf Golgatha zusammenfasste mit einer Zeichnung von mir, die die Verspottung Jesu durch die Soldaten vor der Kreuzigung zeigt. Die Ausstellung dort kam gut an einschließlich einer gelungenen Vernissage und einer sehr freundlichen Aufnahme durch die Leitung des Hauses Ohrbeck.

Manchmal denke ich darüber nach, was Peter einmal einer Journalistin im Rahmen einer gemeinsamen Ausstellung der „Kurve" sagte und diese in der Zeitung hatte drucken lassen, nämlich: „Jürgen Nitschewo denkt in Farbe und hat niemals Probleme mit der Farbe." Dies traf verblüffend etwas, das ich selbst schon bemerkt und mich gefragt hatte, warum die Farbe ihren Weg so geht und findet, dass etwas in sich harmonisches Ganzes entsteht. Manchmal diskutierten wir ansatzweise darüber, weil ich glaube, dass es einen Zusammenhang zwischen der Harmoniebildung von Farben und Linien – und den Zusammenhängen von Harmonie und Chaos in den Strukturen der Welt und der Dinge an sich gibt.

Als ich Peter das letzte Mal bei einem Treffen der „Kurve" sah, war er sehr interessiert an einer Arbeit zu Engeln und dem Paradies, die ich dabei hatte, er wirkte nachdenklich. Zumal wir eine Ausstellung zu diesem Thema genauer planen wollten. Dies kam mir ins Gedächtnis, als ich von Peters Tod erfuhr. Leider kann diese Ausstellung nun nicht mehr gemeinsam geschehen, aber ich denke, Peter wird mit mir sein, wenn ich eine solche Ausstellung vielleicht noch allein durchführen werde. Und sicher seinem Gedenken gewidmet. Und – vielleicht auch, weil ich gar nicht von ihm Abschied nehmen konnte, kam mir letzte Tage ein kleines Gedicht in den Sinn, das ich im Spätsommer bei einem Grillabend der „Kurve" geschrieben habe:

Der Sommer geht,
die Tage gehen,
wer kann das Leben noch verstehen!

Um wie viel mehr gilt dies, wenn man einen guten Freund verliert.

Ein Gedicht zu meinem Freund Peter Heidutzek
geschrieben am 5. Mai 2005
von Jürgen Nitschewo

Ein guter Mensch
mit Herz und Verstand
wie ich ihn selten
auf meinem Weg fand.

Empfindsam für Strömungen
in all dieser Welt –
die er gekonnt
in Zeichnungen und Drucken festhält.

Gestalter zum Glauben
mit Leib und Seele
und nie dass sein Strich
das Thema verfehle.

Ein Künstler
genial und bescheiden zugleich
mit Zugang zu Gott
zum unendlichen Reich.

Der Familie und Kirche
zugetan –
mit Kraft aus seinem Glauben
barmherzig und warm.

Ecce homo –
seht welch ein Mensch
wurde uns vom Vater im Himmel
hier auf Erden geschenkt.

All-Tag

zusammengesetzt aus etlichen unauffällig-vertrauten Begebenheiten, deren Ablauf sich ständig wiederholt.

Jede Einzelheit wird in der Wiederholung unscheinbarer und selbstverständlicher.

Obwohl kein Alltag mit dem vorhergehenden oder folgenden identisch ist, werden die Tage in der Erinnerung austauschbar: Illusion der Wiederholbarkeit; nicht Lauf der Zeit, sondern Kreis-Lauf. Bis ein „nicht-alltägliches" Ereignis eintritt und, den Alltags-Rahmen sprengend, Unbehagen und Unsicherheit hervorruft.

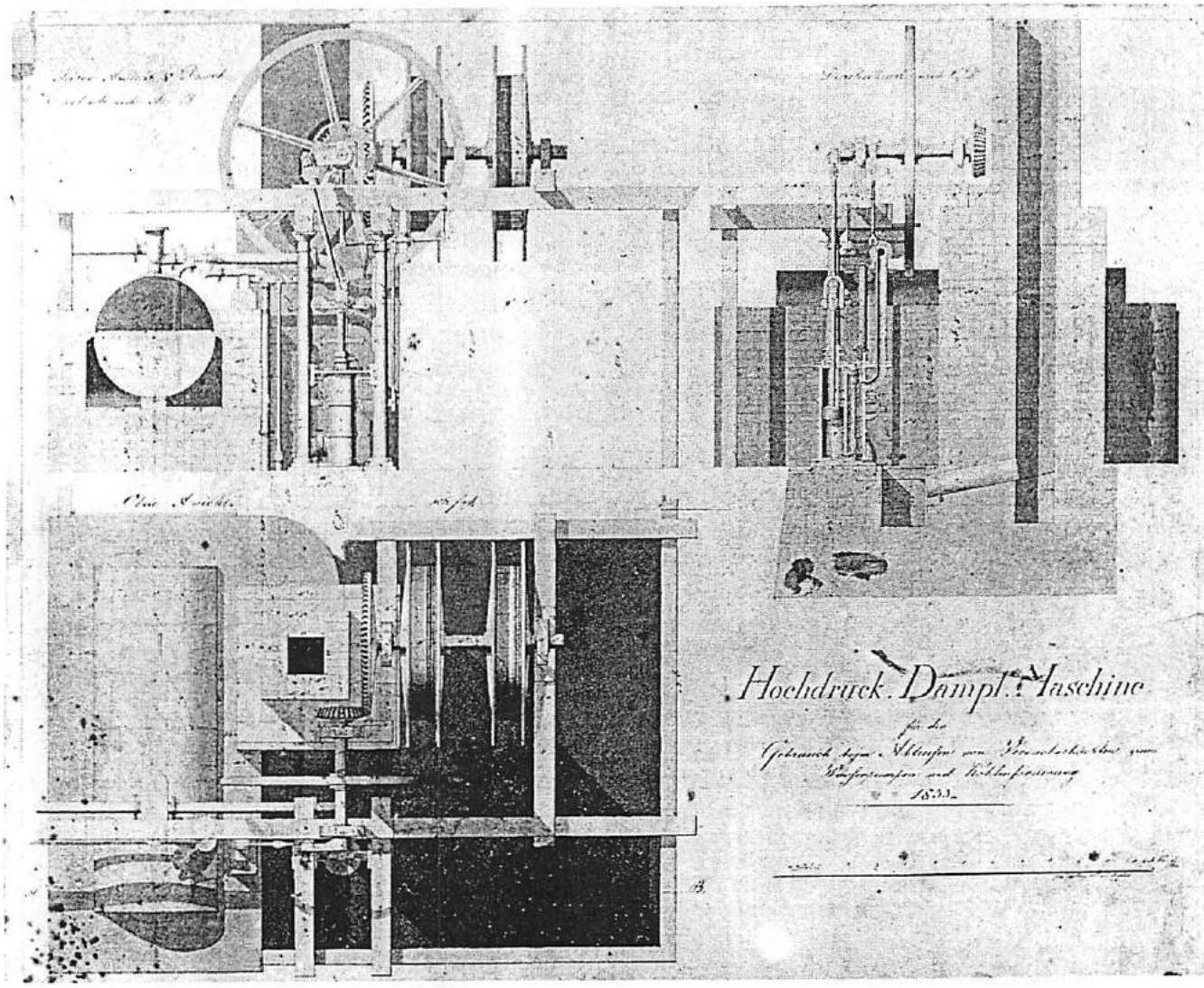
Wir lernen mit der Zeit, vieles, was den Rahmen des Alltäglichen sprengen könnte, zu ignorieren oder in den Alltag zu integrieren, wie Schreckensmeldungen in der Zeitung: sie wiederholen sich, empören zwei Minuten lang, gehören schließlich mit dazu.

Der Versuch, sich die einzelnen Alltags-Begebenheiten wieder bewußt zu machen, würde vielleicht die Unterscheidungsfähigkeit schärfen: was ist wirklich alltäglich – normal – gewöhnlich? ... und was wird zum Alltäglichen gemacht?
Beatrix Lehmkuhl

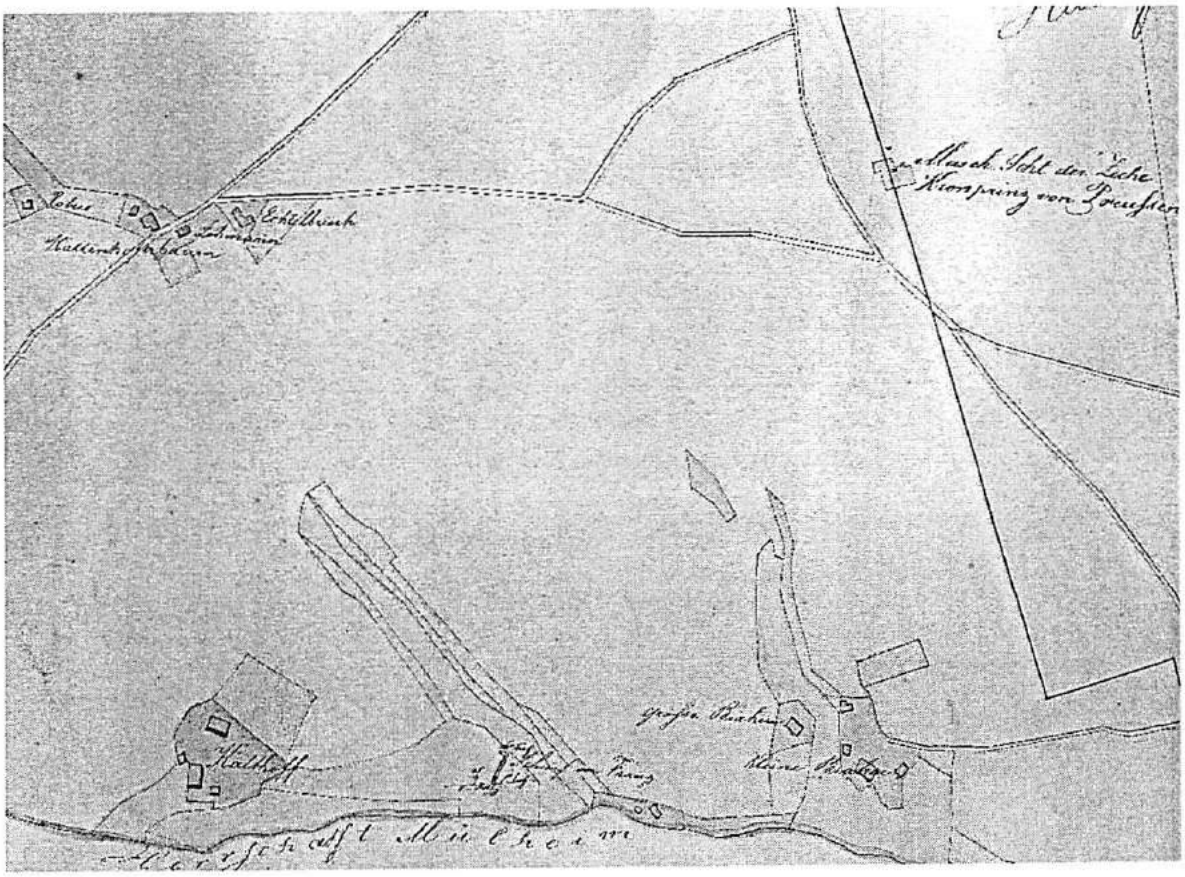
Vier von neunzig Tagesskizzen von Peter Heidutzek, in der Zeit von Juni 1975 bis Juli 1976 in Linol geschnitten, gedruckt im Institut für Druckkunst an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf mit dem damaligen Vorwort seiner späteren Frau.

Haniel in Borbeck – Bilder einer Ausstellung

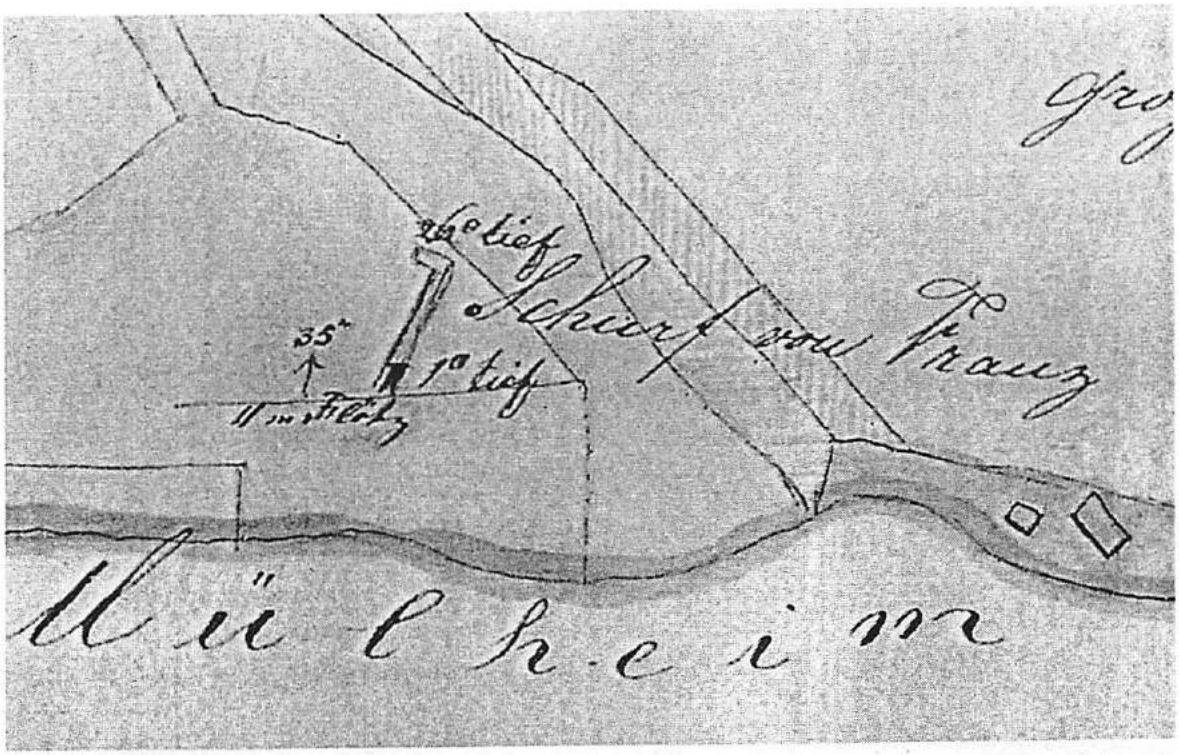
Die Ausstellung „Mit Dampf ins neue Ruhrgebiet. Franz Haniel und der Bergbau in Borbeck" ist leider durch ein Feuer im Nachbarhaus vorzeitig beendet worden.
Die vielen wertvollen Ausstellungsstücke werden nicht mehr in die Alte Cuesterey zurückkommen. Auch die meisten Vorträge werden nicht mehr gehalten werden. Hier versuche ich eine kleine Nachlese... (Andreas Koerner)



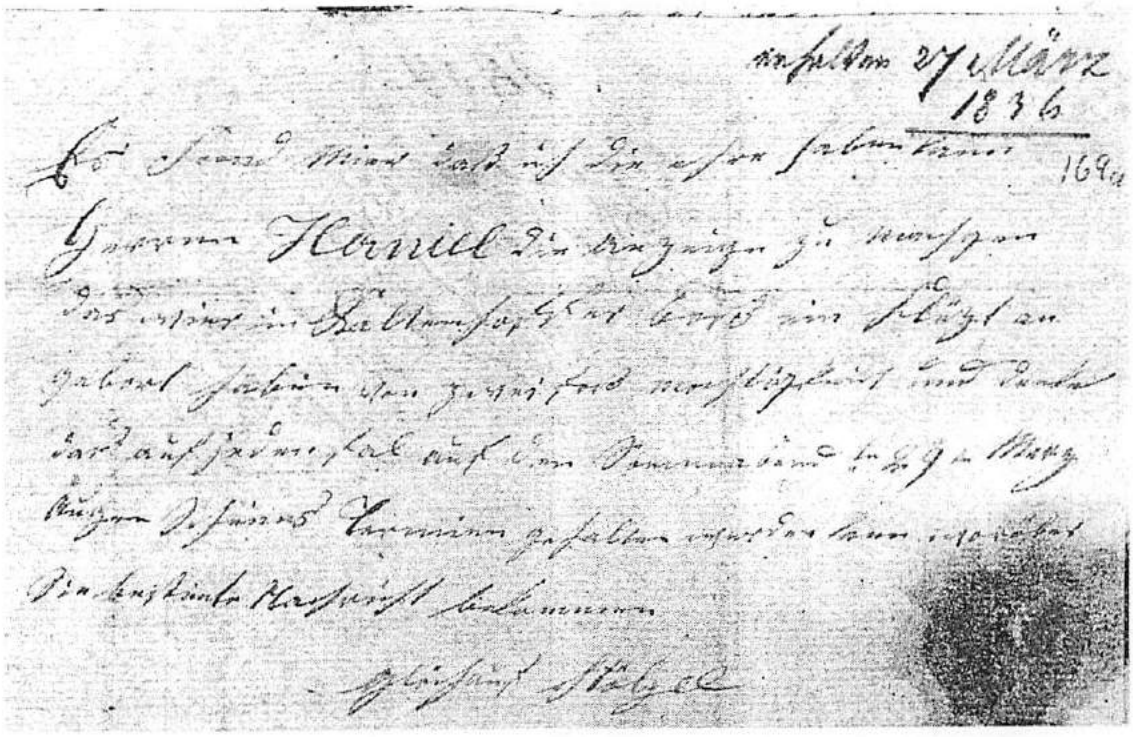
Konstruktionszeichnung einer Hochdruckdampfmaschine von 1833. Die Dampfmaschine wurde von der Gutehoffnungshütte in Oberhausen im Auftrag Franz Haniels vom Ingenieur Louis Noot konstruiert.



Flözkarte der Zeche Vereinigte Kronprinz um 1835

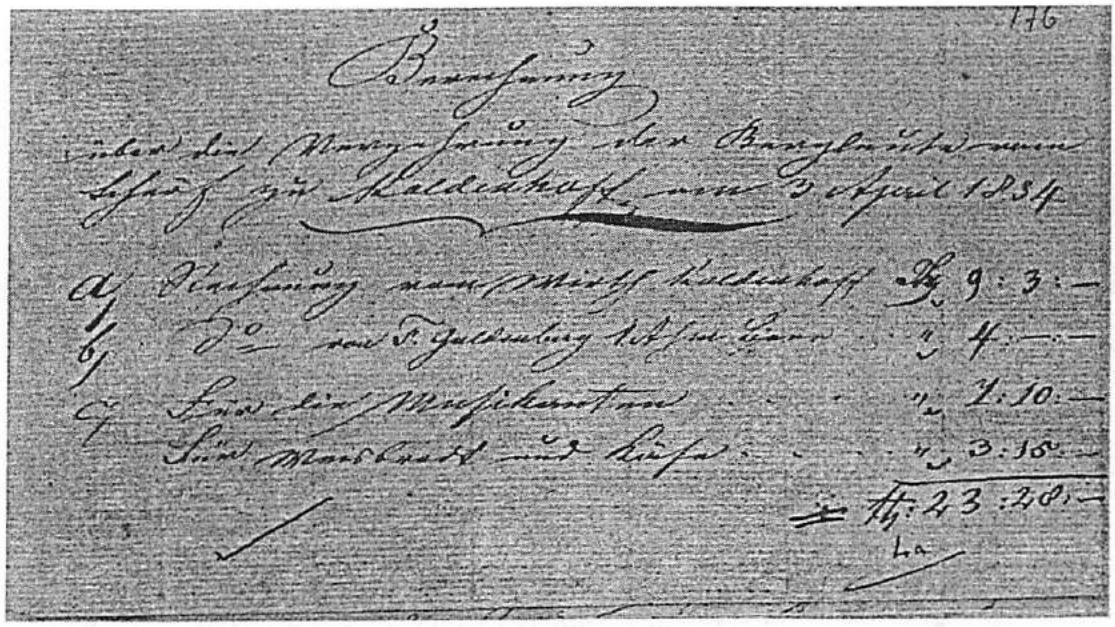


„Schurf von Franz" in Ausschnittsvergrößerung. Was die Zeichnung verrät: Der Schacht ist 26 Lachter (54 m) tief, ein Querschlag bringt nochmals 1 Lachter (ca. 2 m) Tiefe, das Flöz ist 11 Zoll (29 cm) mächtig und fällt im Winkel von 35° nach Norden ein



Dann endlich, am 27. März 1834, trifft die frohe Kunde in Ruhrort ein. Der vor Ort leitende Bergmann Stölzel berichtet stolz und mit recht eigenwilliger Orthographie an Franz Haniel:

Es freud mier daß ich die ehre haben kann
Herren Haniel die anzeige zu machgen
das wier in Kaltenhoffer buß (=Busch) *ein Flözt an*
gebort haben von zwei fuß machtigkeit und denke
daß auf jeden fal auf den sonnabend d[en] 29tn Merz
Augen Scheines Termin gehalten werden kann worüber
Sie bestimte Nachricht bekommen
glückauf Stölzel



Rechnung von Kaldenhoff für die Feier vom 3. April 1834

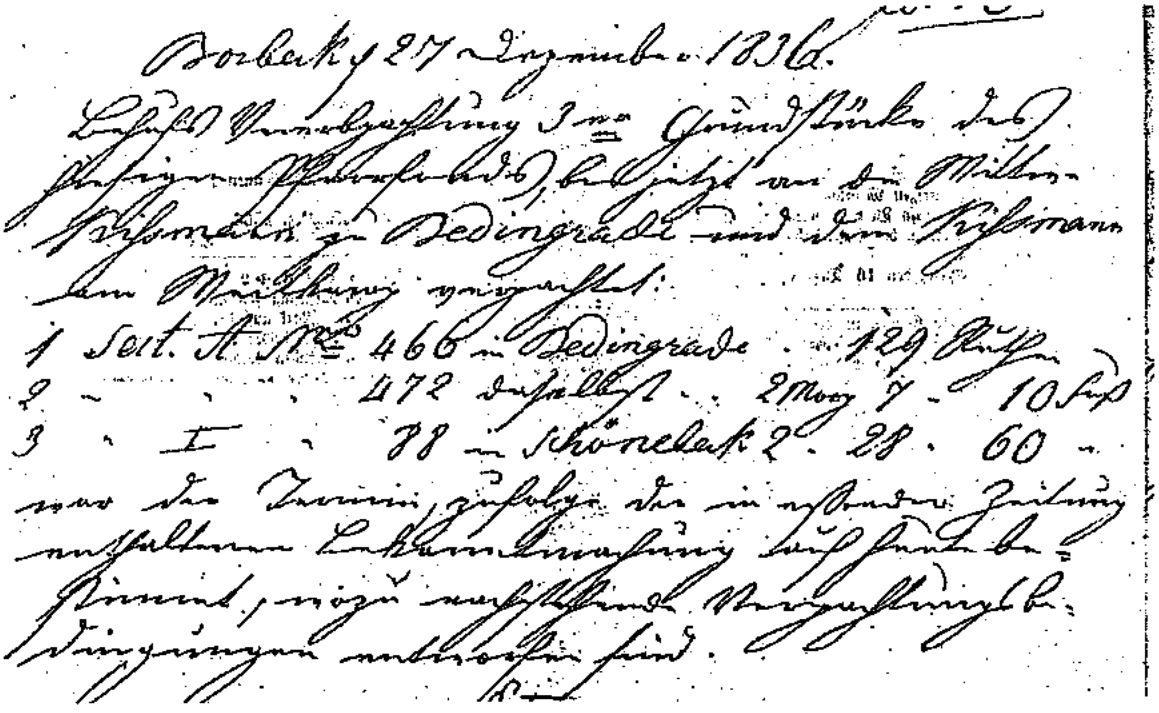
Berechnung für Herr Franz Haniel in Ruhrort von Kaldenhoff zu Schonebeck ueber:

1834 April 3	*Für Miethe des Tanzzimmers*	*Thl 3:-,-*
	Tanzschein	*„ -:20,-*
	17 Kannen Brandtwein à 6 Sg.	*„ 3:12,-*
	10 Mann Kaffee	*„ 3 „*
	noch an Brandtwein & einige	*„ 1:-,-*
	zerbrochene Gläser p	*„ 1: 1,-*
	berichtigt	*Thl 9:3,-*

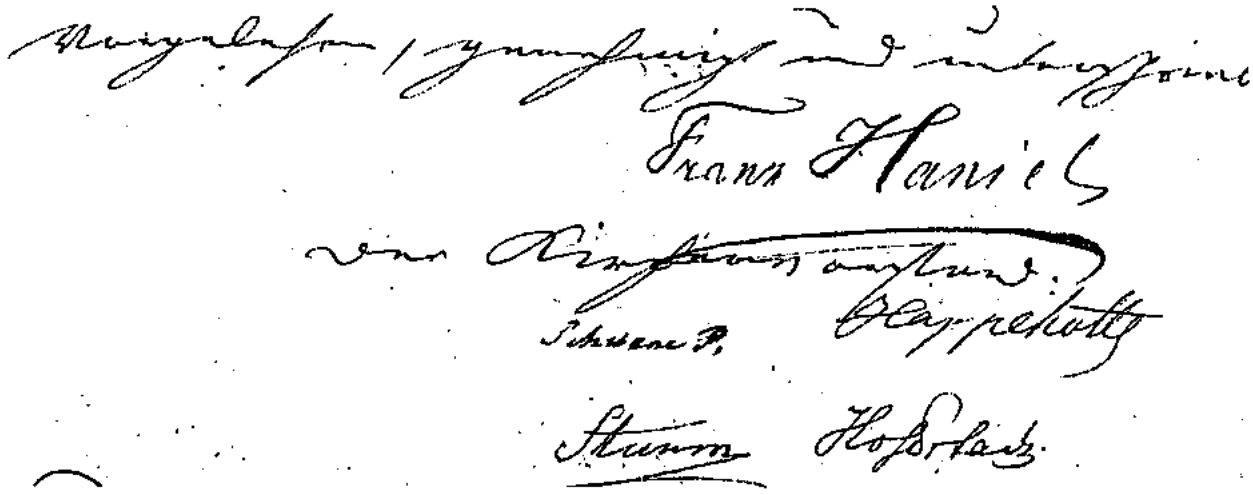
Schonebeck d[en] 12 April 1834 Kaldenhoff

Anlass für die Feier bei Kaldenhoff war das Erreichen des Kohlengebirges bei den Teufarbeiten des Schachtes „Franz" am 27. März 1834. In etwa 56 Metern Tiefe war erstmals im Ruhrgebiet ein Flöz mit einem senkrechten Schacht durch das Deckgebirge aus Mergel erreicht worden. Das musste ausgiebig gefeiert werden.
An der Feier dürften etwa 30-40 Mann teilgenommen haben. Die 17 Kannen Branntwein entsprechen 22 Litern! Wie eine weitere Rechnung belegt, wurden außerdem 137 Liter Bier getrunken! Dazu verzehrten die Männer Weißbrot und Käse.

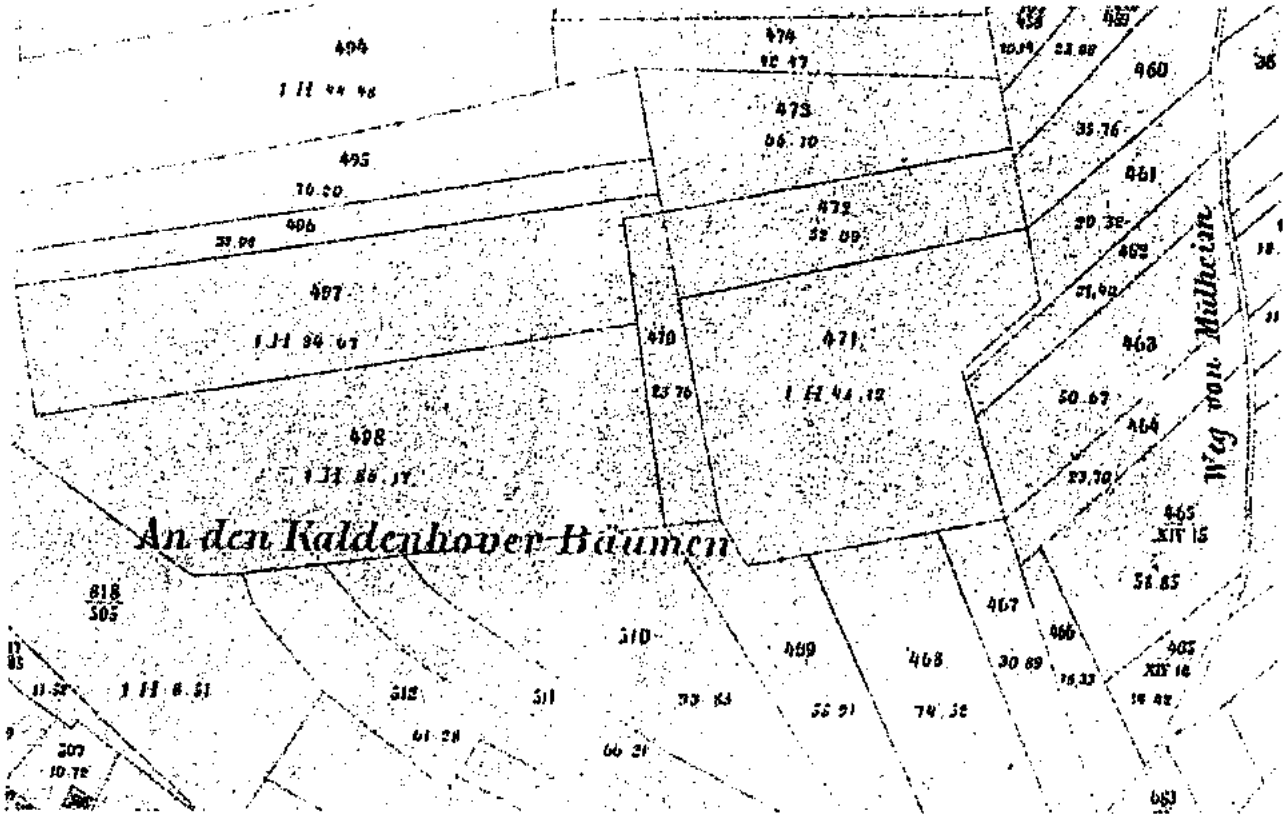
Wer sich über die Addition wundert, muss bedenken, dass bei der alten preußischen Währung mit Talern (Thl.) und Silbergroschen (Sg.) gerechnet wurde. Ein Silbergroschen entspricht 1/30 Taler (oder anders gerechnet: 30 Silbergroschen sind ein Taler)! – Dann geht die Rechnung wirklich auf. Sonst hätte Franz Haniel sie auch nicht bezahlt.



Im Kirchenarchiv von St. Dionysius haben sich Erbpachtverträge von 1836 erhalten. Es geht um drei Grundstücke (Bedingrade A Nr. 466 und 472 und Schönebeck I 88), die Franz Haniel pachtet.



Hier ist das Ende des Erbpachtvertrags von 1836 mit den Unterschriften von Franz Haniel und denen des Borbecker Kirchenvorstands: Pfarrer Schwane, Kirchenrendant Franz Happekotte und die Bauern Sturm und Hoffstadt

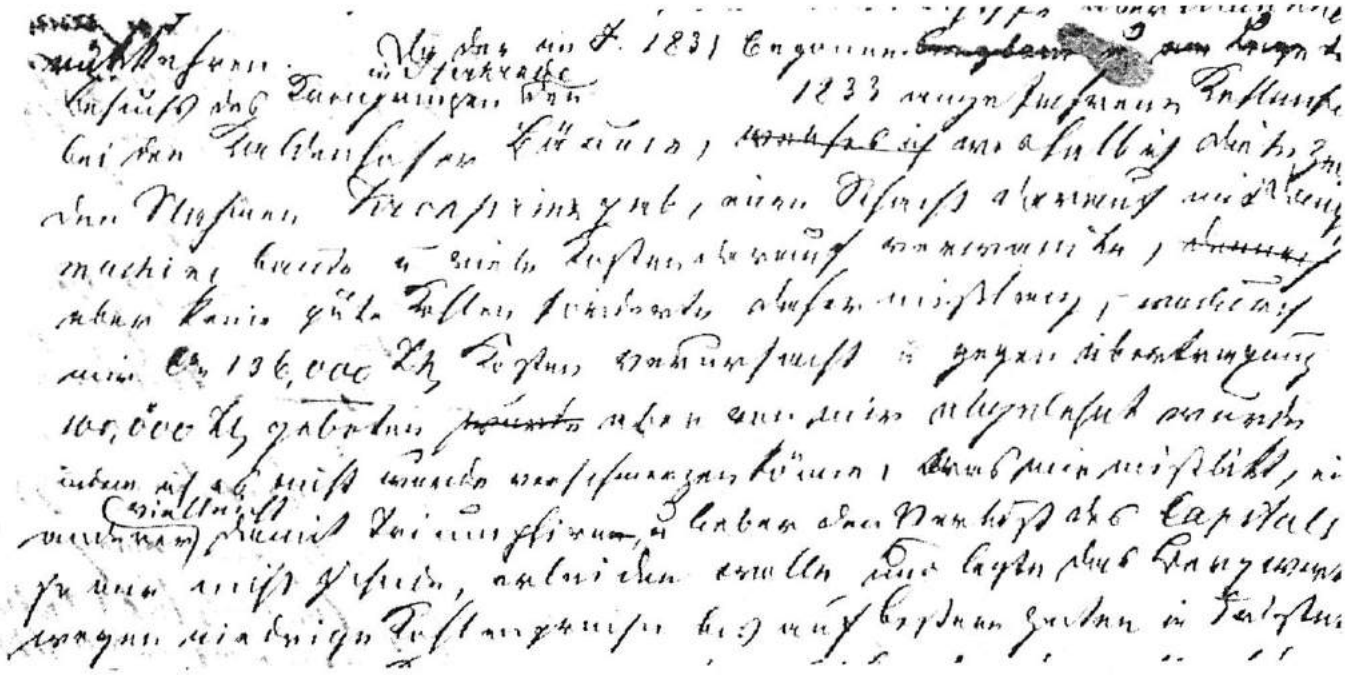


Ausschnitt aus der Katasterkarte von ca. 1870 (sogenannter Steuerscher Atlas) mit den beiden Grundstücken Bedingrade 472 und 466, die Franz Haniel in Erbpacht genommen hatte.

Zum 1. Januar 1842 machte Franz Haniel eine Aufstellung vom „Werth meiner Bergwerks Antheile nach meiner Meinung im Essen – Werdenschen Bergwerksdistrict in Betrieb". Danach hatte er damals das meiste Geld in die Zeche „Vereinigte Kronprinz" in Schönbeck investiert:

folio	Zeche	Thaler
1	verein. Hagenbeck	70.000.-
4	Schölerpad	20.000.-
7	ver. Kronprinz	100.000.-
10	Wolfsbank	6.000,-
13	Hobeisen	2.000,-
16	v. Sellerbeck	30.000.-

Bald danach legte er sie still. Im Alter hatte Franz Haniel zu seinen Bemühungen um einen Tiefbau in Schönbeck in seiner Autobiographie vermerkt:



„Da der im J[ahre] 1831 begonnene am Tage des Besuchs des Kronprinzen in Sterkrade den [Datum fehlt] 1833 au[f]gefahrene Kohlenflöz bei den Kaldenhofer Bäumen, weshalb ich diese Zeche den Nahmen Kronprinz gab, einen Schacht darauf mit Dampfma[s]chine baute u[nd] viele Kosten darauf verwandte, aber keine gute Kohlen förderte daher mißlang, wodurch mir ca. 136 000 Th[aler] Kosten verursacht u[nd] gegen Übertragung 100 000 Th[aler] geboten aber von mir abgelehnt wurde indem ich es nicht würde verschmerzen können, was mir mißlitt, ein anderer vielleicht damit Triumpfire, und lieber den Verlust des Capitals so mir nicht schade, erleiden wolle und legte das Bergwerk wegen niedrige Kohlenpreise auf beßere Zeiten in Fristen"

(aus Franz Haniels Autobiographie, S. 104/105)

(Abbildungen aus dem Haniel-Archiv, Ruhrort und dem Pfarrarchiv St. Dionysius, Borbeck)

Andreas Koerner

Auguß kennt jeden Vuegel

– über die Naturschützer August Gunkel und Karl Oberkirch

„Auguß kennt jeden Vuegel, dä Flüegelkes hett on'n Stättken achtern an'n Gesang, dät es stadtbekannt"[1]... schrieb Hermann Hagedorn über seinen Lehrerkollegen in Borbecker Platt. Dies wurde von anderer Seite bestätigt: Auf einer pädagogischen Fortbildungstagung für Schulamtsbewerber ungefähr im Jahre 1933 „hielt Oberschullehrer Gunkel, einer der besten Vogelkenner im Essener Gebiet, mit einer Klasse des Borbecker Realgymnasiums ein Lehrbeispiel."[2] August Gunkel versuchte nicht nur, seinen Schülern seine Kenntnisse der Vogelwelt u. a. zu vermitteln, er engagierte sich auch in der Öffentlichkeit für Naturschutz.

August Gunkel (Foto nach: Borbecker Nachrichten Nr. 46 v. 15. November 1991)

Aus seiner Personalakte als Lehrer ist etwas über sein Leben zu erfahren: Geboren wurde er am 30. September 1885 in Weißkirchen, Obertaunus.[3] Von 1905 bis 1907 besuchte er die Präparandie und das Seminar in Montabaur. Am 10. März 1912 beantragte der Direktor des Borbecker Gymnasiums Joseph Cüppers bei dem Vorsitzenden des Gymnasial-Curatoriums Bürgermeister Baasel, August Gunkel einzustellen „als Ersatz für den verstorbenen Lehrer Dierkes". Am 11. März 1912 wählte das Kuratorium den „Präparandenlehrer Gunkel als Elementarlehrer am hiesigen Gymnasium zum 1. 4. 1912". Also fing er am 1. April 1912 seinen Dienst im Borbecker Gymnasium an. Er war katholisch, verheiratet mit einer Elisabeth Schnog und hatte sechs Kinder. Nach einem Gesundheitszeugnis vom 11. Dezember 1935 war er 174 ½ cm groß und 70 kg schwer. 1936 wurde er an die katholische Volkschule Borbeck I versetzt „im Interesse der Arbeitsbeschaffung für Studienassessoren". Es wurde ihm am 19. März 1936 dazu mitgeteilt: „Sie erhalten auch nach Ihrer Versetzung in die Volkschullehrerstelle Ihre Amtsbezeichnung als Oberschullehrer und beziehen Ihre bisherigen Dienstbezüge weiter."[4] Direktor Vollmann vom Gymnasium Borbeck hatte sich am 14. März 1935 noch erfolglos für Gunkel eingesetzt: ..."von einer Versetzung des OSL. August Gunkel bitte ich Abstand zu nehmen, weil er in besonders erfolgreicher Weise hier den Gedanken des Natur- und Heimatschutzes seit 20 Jahren geweckt und gefördert hat und weil seine Arbeit in

[1] „Kraien, dä send Di'es!" in: Essener Volkszeitung vom 14. November 1934, s. a. Hermann Hagedorn, Ulenspeigel en Essen. Essen: Küster 1941, S. 72.

[2] Stadtarchiv Essen (StAE) Rep. 102, XIV, 146 „Vogelschutz"

[3] StAE 141 – 747 Personalakte August Gunkel.

[4] Nach der Personalakte war Gunkel 1941 Lehrer an der Wolfsbankschule (früher Evangelische Schule Borbeck III), Borbecker Str. 20, unter Rektor Rechenbach.

besonderem Maße sich in der Schule namentlich auf die unteren und mittleren Klassen auswirkt." Während der NS-Zeit war Gunkel in der NS-Kulturgemeinschaft „Referent für Heimat und Volkstum", 1934 bis 1936 in der Deutschen Arbeitfront Kreisreferent für Volksbildung und Schulung, von Juli 1933 bis Oktober 1937 im Nationalsozialistischen Lehrerbund, außerdem seit Bestehen in der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt. Nach dem Krieg berichtete er von einer kleinen Heldentat: „Ich hatte im Mai 1933 dem Propagandaredner des NSLB [Nationalsozialistischen Lehrerbundes] – Pg. [Parteigenosse] Hillebrand – im öffentlichen Lokale wegen der Beleidigung : „Du Zentrumslump hast gar nichts mehr zu sagen!" nach vorheriger Warnung gründlich geohrfeigt. Es folgte ein Verfahren wegen Staatsgefährlichkeit ohne Erfolg." August Gunkel wurde noch 1946 als Gastlehrer für die evakuierten Schüler des Ruhrgebiets im Kempten im Allgäu beschäftigt und wurde am 23. Oktober 1946 Rektor einer Volkschule in Bork, Kreis Lüdinghausen. Dort starb er am 19. Juni 1952.

Direktor Vollmann schrieb 1935, dass sich Gunkel „seit 20 Jahren für Natur- und Heimatschutz" eingesetzt habe. Erst seit 1927 hat sich dazu etwas finden lassen. In den Jahresberichten des Gymnasiums Borbeck ist von einem 1927 gegründeten „Verein der Heimat- und Naturfreunde" die Rede.[5] Franz Josef Gründges, der Verfasser der Geschichte des Gymnasiums Borbeck von 1980, sieht dort in einem Notat zu einer Ausstellung dieses Vereins eine „Vorwegnahme nationalsozialistischen Blut-und-Boden-Stils": „Eine reiche geologische Abteilung zeigte das Werden und Sein der Heimat. Steinkohlen- und Kreidezeit bilden den Kern, der heute industriell genutzt wird; die äußere Schale schuf die Eiszeit, schenkte Ackerkrume und Lehm, formte das wellige Antlitz."

Der Frintroper Schulrektor Johannes Pesch berichtete von einer Ausstellung von 1929 in seiner Schulchronik: „1929, 30.11. – 6.12.: Ausstellung „Heimat und Natur". .Der Verein für Naturfreunde veranstaltete in diesem Jahre unter seinem rührigen Führer Oberschullehrer Gunkel am Gymnasium in E-Borbeck eine Ausstellung „Heimat + Natur" im Köpper'schen Saale an der Unterstr." Nicht lange danach machte August Gunkel durch eine besondere Initiative von sich reden. Es ging ihm um die „Schaffung einer Zentrale für Heimatpflege". Dazu hat sich folgendes Schreiben erhalten:

„Essen-Borbeck, den 12. Januar 1931
Prinzenstr. 41

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

In der Anlage übersende ich Ihnen unter Bezugnahme auf unsere Unterredung eine Eingabe zur Schaffung einer Zentrale für Heimatpflege in den Vereinen und Schulen. Abschriften gehen der Presse, dem Unterricht- und Wohlfahrtsministerium zu. Einige Zeitungsberichte erläutern meine Ausführungen. Indem ich für Ihre freundlichen Bemühungen herzlich danke verbleibe ich in Hochachtung

A. Gunkel, Oberschullehrer."[6]

Die Denkschrift[7] fand große Beachtung: „Starke Belebung brachte die im Januar 1931 vom Oberschullehrer Gunkel verfaßte „Denkschrift zur Errichtung einer städtischen Zentrale für die Heimatpflege" in den Vereinen und Schulen, die, nachdem sie gedruckt wurde, verschiedenen Ministern, Oberpräsidenten der Regierungen usw. überreicht wurden. Die Denkschrift fordert in ihrem wesentlichen Inhalt die **stärkere Ausnutzung** der an verschiedenen Stellen lagernden **Kulturschätze**. Dazu dringend notwendig ist eine ehrenamtlich verwaltete Zentrale in Essen, die den vorhandenen wertvollen Stoff in planmäßiger Weiterleitung an die Unterbezirke, auch Borbeck, beratend weitergibt. In der nächsten Zeit schon wird eine diesbezügliche grundlegende Besprechung mit dem in Frage kommen-

[5] Franz Josef Gründges: Gymnasium Borbeck 1905 – 1980, S. 33.

[6] StAE, Rep. 102, VII, 16 Naturschutz und Naturdenkmalpflege, 1931 – 194..

[7] Der Text hat sich bislang nicht auftreiben lassen.

den **Beigeordneten Dr. Hüttner** und den Führern der verschiedenen größeren Verbände und Vereine stattfinden."[8] In Borbeck fanden wohl daraufhin viele heimatbezogene Veranstaltungen statt. Berichtet wurde von einem Abend mit der Aufführung eines plattdeutschen Texts: „Gelegentlich des Heimatabends des Borbecker Schützenvereins wurde die in plattdeutschem Dialekt verfasste ‚Spinnstube' von Fräulein Bonnemann aufgeführt, die ob ihres gesunden und urwüchsigen Sinnes allgmein Beifall fand."[9] Auch von einer heimatkundlichen Fotoausstellung wurde berichtet: „Im Laufe des Jahres wurde zudem eine Heimatausstellung zusanmmengebracht, die von zahlreichen Heimatphotographen überaus gut beschickt wurde."[10]

Karl Mews, Vorsitzender des Historischen Vereins für Stadt und Stift Essen, nahm in einem Zeitungsartikel zu August Gunkels Denkschrift Stellung: „Wenn man die Denkschrift der Borbecker Natur- und Heimatfreunde an die Stadtverwaltung liest, könnte man den Eindruck gewinnen, als ob in ganz Groß-Essen für die Pflege heimatlicher Tradition bisher nichts geschehen wäre. Ein Blick in die Essener Presse allein belehrt uns eines andern. Seit Jahrzehnten sehen wir die Presse bemüht, durch Heimatbeilagen, durch Abbildungen und Aufsätze von kundiger Hand das Wissen um unsere Industrieheimat, ihr Werden, ihre Schicksale und die reichen kulturellen Güter der Vergangenheit breiten Schichten unserer Bevölkerung zu übermitteln."[11] Mews erwähnt dann das Wirken seines Vereins, der Stadtbibliothek, des ortsgeschichtlichen Museums, der „Interessengemeinschaft für Heimatschutz im Industriegebiet" und der „Bezirksstelle für Naturdenkmalpflege im Gebiete des Ruhrsiedlungsverbandes". In der Zeit der finanziellen Notlage von Staat und Kommune hält Mews einen besonderen behördlichen Apparat für überflüssig. Er schließt seine Ausführungen mit: „Möchten nur recht viele, insbesondere Jugendbildner, Vereinsleiter u. a. eifrig Gebrauch

August Gunkel mit Blume (Foto nach: Borbecker Nachrichten Nr. 51 v. 23. Dezember 1999)

machen von all den Möglichkeiten, die ihnen Museen, Bibliotheken, Vorträge und ausgezeichnete Heimatbücher bieten, dann würde bald unserer Ruhrbevölkerung jenes geistige Wurzelgefühl eigen sein, in dem Heimatliebe, Heimatstolz beruhen. Dies Heimatgefühl kann nicht von einer ‚Zentrale' amtlich übermittelt werden, es will erlebt und erarbeitet sein unter der Führung von heimatkundigen und heimatliebenden Menschen, die opferfreudig, ehrenamtlich, aus uneigennütziger Liebe zur Sache Dienst am Volke tun." Eine Zentrale für Natur- und Heimatschutz ist in Essen nicht geschaffen worden.

Über Schloß und Schloßpark Borbeck machte sich August Gunkel auch Gedanken.: „Nach Gunkels Programm gilt es, Heimat- und Vogelschutz zu treiben, indem

[8] Essener Volkszeitung 65 (1932) v. 21.1.
[9] Ebenda.
[10] Ebenda.
[11] Essener Anzeiger 28 (1931) Nr. 26 vom 31.1., S. 3.

man im Schloß eine Vogelzucht- und Vogelschutzstation anlegt, ein Heimatmuseum allmählich entstehen läßt, in ihm Vorträge veranstaltet und Führer besonders aus den Kreisen der Arbeiterschaft heranbildet; denn nach der Meinung Gunkels ruht ein ungeheurer Schatz an Geist und Gemüt in ihr, der nur darauf wartet, gehoben zu werden. Des ferneren müßten ein Geflügelhof, Volieren und vor allem eine Jugendherberge geschaffen werden, was alles mit verhältnismäßig kleinen Kosten möglich wäre. Ein kleines Aquarium und Terrarium, sowie ein Sportplatz könnten gleichfalls für geringe Summen hergestellt werden. Zur Krönung des ganzen würden Borbecker Heimattage, Schulfeste, Turnspiele und Ausstellungen, die wieder der Heimatpflege entnommen werden könnten, eingerichtet werden."[12]

August Gunkel wurde auch in einer anderen Sache aktiv. Er protestierte er gegen den Plan der Gimkenhofsiedlung. Er schrieb unter anderem: „Der Schloßpark ist Privatbesitz. Die einzige größere Grünfläche, die Lunge unserer Gemeinde, ist das Gelände am Düppenberg und Reuenberg."[13] Zur geplanten Siedlung meinte er: „Eine lockere, landhausmäßige Siedlung hätte weder das Landschaftsbild gestört, noch das Gelände entwertet und den Spaziergang verleidet. Und jetzt will man, ausgerechnet als Abschluß in unsere einzige größere Grünfläche auf die Höhe eine Primitivsiedlung setzen. [...] Eine Siedlung ohne ausgebaute Wege, ohne Kanalisation, ohne Licht und Wasser ist im Bereich der Großstadt und erst recht im Gelände des Reuenbergs ein Negerdorf in deutscher Heimat." Auch mit dieser Initiative hatte Gunkel keinen Erfolg. Die Siedlung ist gebaut worden. Die Siedler nehmen es Gunkel noch heute übel, dass er die Siedlung als Negerdorf bezeichnet hat.

Am 23. Oktober 1933 fand in der Waldschenke ein Heimatabend statt. Es wurden Gedichte von Hermann Hagedorn gesungen, komponiert von Anton Alexander Knüppel, Veranstalter: „Die Heimatfreunde: i. A. A. Gunkel."[14] „August kennt jeden Vogel". Es ist kaum möglich, das zu widerlegen. Man kann August Gunkel jedoch ausführlich selbst zu Wort kommen lassen und sich dazu seine Gedanken machen:

„August Gunkel

DER VOGELZUG IM ESSENER GEBIET

„Hitt, hitt!" Bieß, bieß!" Kleine, graubraune Vögel gehen im Brachlande auf, heben sich aus Gärten und stoßen aus den Kartoffelländern und Wiesen. „Hitt, hitt, bieß, bieß!" Erst einer, dann zwei; es werden der Rufer mehr. Das ist ein Locken! Auf einmal gibt es etwas Leben über der diesig bewetterten Landschaft. Wiesenpieper sind es; dem Auge sagens die Steilstöße. So schnappen Fische im Aquarium nach Luft in kleiner Bewegung. Z u g z e i t! Längst ist das heisere Srie, Srie der Industrieschwalbe, des Mauerseglers, über Dach und Turm und Fördergerüst verstummt. Seit Anfang August fehlen die Sichelflügel, die den Nimmermüden schnittig zur Erde herabrissen, um ihn gleich darauf emporzutragen in schwindelnde Höhen. Um die Kirchtürme, im Straßenzuge pfeilte die wilde Jagd, Dächer schwanden und die Wiesen und Felder wurden als Flugplatz zu klein. Still ist es geworden, die Herbstwolken ziehen, und graue und dunkle Schwaden steigen und wandern. Die schwarze Besatzung aus den Mittelmeerländern zog still und plötzlich ab. Nachtigall, Spötter, Grasmücken und Laubsänger folgten ebenso. Wie ging es zu? Heimlich! Im August stellte sich auf der Durchreise der Trauerfliegenschnäpper in Essen ein. Schwarz-weiß, als kleiner Preuße, sehen wir ihn in der Frühlingssonne; diese Jungvögel haben noch nicht durchgemausert. Aber in unseren Gärten und auf den Friedhöfen fällt der stille Luftpolizist doch auf. Seine Reise dauert lang. Von Siepen zu Siepen, vom Garten zu Busch und Waldesrand wo immer in der Sonne Insektenflügel blitzen und schwirren nimmt er seinen Weg. Der graue,

[12] Dortmunder Generalanzeiger Nr. 249 vom 10. September 1931, s. a. Essener Volkszeitung 64 (1931) v. 9.9.: „Vor einer Umgestaltung des Schloßparkes in Borbeck".

[13] Essener Volkszeitung 65 (1932) vom 31. Januar.

[14] So das gedruckte Programm im Archiv des Vereins

einfarbige Vetter zieht für sich auf gleiche Weise. Freund Buntspecht, der große Reichsvogel, trägt sein herrlich leuchtendes Schwarz, Weiß und Rot durch unsere Heimat. Selten große, prächtige Vögel trifft der Naturfreund jetzt draußen vereinzelt, und doch häufig an. „Sieh, sieh, deddededde!" Blaumeisen turnen sich ein, und ziehen, ziehen weiter im Kurzflug. Rotkehlchen birgt eben jedes Gehölze in großer Zahl. Die traulichen Vögel jagen und ziehen, während die Standvögel in den Gärten schnickern. Das alles sind Vortruppen. Wespen gibt es in diesem Jahre, trotz des nassen Sommers; Wespennester überall! Kein Wunder, daß sich der seltene Wespenbussard im Schloßparke verweilt. Wie ein Huhn nimmt sich der große Vogel aus, wenn die scharfen Fänge die leckeren Waben bloßlegen. Das Kli, Kli, Kli unserer Turmfälkchen ist verstummt. Verschwunden die Schwalbenchöre, und die Schwätzerin fehlt: auf Scheunenrinne und Leitungsdraht. In den Ruhrwiesen, am dunklen Aalwasser blitzt die Taschenlampe des Fischers auf. „Will, will, witt, witt, witt" Die grünen Laubburgen der Korbweiden werden lebendig. Das ist ein Flattern und Rufen! Tausende Schwalben stürmen den Sternen zu, hinaus in die Nacht. Noch lange kling ihr Ruf an mein Ohr. Unsere Starenbrut ist, kaum beflogen, abgewandert. Fremde Völker besetzten die Heimat, hielten große Heerschau und Reichstag in den hohen Pappeln am Bauernhofe. Noch einmal kommt an einem sonnigen Herbsttage Frommholds Vorzugskarte an der Nisthöhle dankbar zur Geltung, und dann kannst du an den Zechenkaminen abends nur noch die Stammkompanie sehen und hören. Der heimliche Zug hat Tag und Nacht schon hunderttausende Vögel in die Ferne geführt. Sie alle folgten dem Wandertrieb, den die Eiszeit vielleicht gezeitigt hat. Bei den meisten Arten ist die Zugkraft noch ungeschwächt rege. Wir sehen leider nur sehr, sehr wenig davon; denn auch die kommenden Oktobertage mit ihrem Massenbetriebe in der Essener Gegend: sie lassen nach Art und Zahl nur eine kleine Szene des großartigen Naturschauspiels verfolgen. Im vorigen Jahre bescherten die Tage vom 10. bis 20. Oktober unvergeßliche Eindrücke. Kurz nach 8 Uhr schon sprangen die kleinen Quintaner erregt auf: „Herr Lehrer, die Vögel ziehen!" Und da war die Gesellschaft, Gott sei Dank muß man beim Industriejungen sagen, nicht mehr zu halten. Nun aber rasch mit zwei Stoppuhren auf den Sportplatz! Richtig! Oh, du klarblauer Himmel, wie schön bist du heut', schön besonders dem Vogelfreunde. Hoch oben im klaren Aethermeer, nur als schwarze Pünktchen, die Saat- und Rabenkrähen in mächtigen, offenen Geschwadern. Tausende und abermals Tausende! So ziehen sie dahin, vielleicht 300 Meter hoch. Ein Stockwerk tiefer wieder Krähen, und in der ersten Etage Krähen, und 40 bis 50 Meter über uns ein aufgelöstes Krähenheer, Linienregimenter! Krah, krah, mehr aach, aach, so heiser ruft keine Luftröhre im schlimmsten Katarrh. Ein Saatkrähengroßvater hat den Anschluß verpaßt. Wildtauben jetzt, hoch in einem Strich, leichte Kavallerie! Kiebitze mit schnellen Schwingen. Und da! Welch ein befiederter Ger stötzt so gerade vor, und noch einer und noch mehrere! Hühnerhabichte! Wiesenpieper! Habt ihr denn Angst, daß ihr euch den Kopf an den Wolken einstoßen könntet? 18. 80, 15 Stück! Krähen rücken in allen Höhen nach und immer wieder Krähen! Und jetzt blitzen die weißen Uniformspiegel der Buchfinkenmännchen auf. 12, 17, 6, 30! Trupp auf Trupp folgt! Stumm! Kein Jipp, Jipp läßt sich hören. Lerchen, Lerchen! „Kärrl, Kärrl! Das sind Feldlerchen. 285 zogen innerhalb 25 minuten über den schmalen Beobachtungsraum. Rechts große Punkte schweben heran . Ein prächtiges Bild! Keinen Flügel rühren diese Adler, Katzenadler, Bussarde! In großen Sechsen trägt sie ein günstiger Luftstrom in die Ferne. Herrlich ihr Bild auch im Frühling über dem Reuenberge. „Kraniche! Kraniche!" schreit die ganze Gesellschaft, und alle Augen und Arme fliegen in Richtung der Zeche Neukölln. Zwei Kranichgeschwader trafen zusammen. „Kruh, kroh, kruh, kroh!" Unruhe, Kreisen, Neuordnung, und nach dem Süden lenkt sich der Fiederkeil. Gegen 10 Uhr flaut der Zug ab. Das war ein Morgen! Ein Erlebnis für die Jungens! Um 8 Sekm.,

ohne Berücksichtigung der Luftströmung, lag die Geschwindigkeit von Krähen, Lerchen, Finken; denn in 10 Sekunden überflogen sie den 80 Meter langen Platz. Das Abstoppen klappte. „Willst du Drosselzüge sehen, dann komme mit zum Düppenberg!" Nur über begrüntes Gelände zieht die Zippe, unsere Singdrossel, Rotdrosseln sind in starken Flügen in unser Vogelschutzgehölz eingefallen zur Ruhe und Nahrungsaufnahme. Schnarren stehen in Scharen auf. H i e r w ä r e e i n e B e r i n g u n g s s t a t i o n a m P l a t z e. Zum ersten Male sahen wir auch einen ganzen Schwarm Kohlmeisen im geschlossenen Weitfluge. Das ist ein Ziehen auch hier oben. Tief in die germanische Seele packt die Sehnsucht! Die Herbstnächte verbergen leider das Zuggeheimnis zu gut. Aber dem eingestellten Ohr gibt Vogelruf Kenntnis von den Wanderscharen da oben. Und in Essen sind sie besonders stark, weil Tausende Lichter leuchten. Seltene Formen aus dem hohen Norden, Verunglückte, wurden uns schon gebracht. Ein Scheinwerfer fehlt, und ein elektrischer Scheinwerfer hellte manche Frage des Vogelzuges in unserem Gebiete auf. Unsere Vogelwarte könnte vom Flachdache des Lyzeums prächtige Aufnahmen machen; dann brauchten wir in Buch und Film nicht mehr mit Bengt Berg nach Afrika zu ziehen. Die Riesenhöhen und unheimlichen Geschwindigkeiten des Vogelzuges sind Märchen. Tatsache ist die ungeheure Menge der ziehenden Vögel, die besonders der Frühjahrszug beweist. Aber wo und wie ziehen jetzt Kuckuck, Steinschmätzer, Bergfinken und Wendehals und andere, die wir im Frühlingszug sehen?"[15]

Der Naturschützer Karl Oberkirch

Es gab noch einen anderen Naturschützer und Lehrer in Borbeck, der aber nicht so bekannt geworden ist wie August Gunkel, vielleicht weil er mehr wissenschaftlich ausgerichtet war. Das war der am 18. März 1891 in Weilerswist, Kreis Euskirchen, geborene katholische Karl Franz Joseph Oberkirch.[16] Nach Besuch Lehrerseminars in Düren war er vom 1. April 1912 bis zum 31. März 1913 vertretungsweise Lehrer an der katholischen Knabenschule in Mechernich, anschließend vom 3. April bis 30. November 1913 in gleicher Funktion an der entsprechenden Schule in Benscheid. Nach einem ärztlichen Attest vom 21. Oktober 1913 war Oberkirch 1,57 cm groß und mittelkräftig. Vom 1. Dezember 1913 bis 31. Januar 1915 war er Klassenlehrer an der katholischen Schule Dellwig III. Diese Schule befand sich in dem Bereich nördlich des Sammelbahnhofs Frintrop, der am 1. April 1915 nach Oberhausen kam. Heute steht dort die Havensteinschule an der Karl-Peters-Straße in Oberhausen-Borbeck.[17] Da der Lehrer Otto Stürmer „zu den Fahnen" ging, meldete sich Oberkirch am 5. Januar 1915 bei dem Rektor Fritz Norpoth von der katholischen Schule Borbeck III, später Möllhovenschule. 1918 wurde er zur katholischen Schule Vogelheim III versetzt, am 27. Januar 1919 jedoch wieder zur katholischen Schule Borbeck III. Am 5. Januar 1922 bestand Oberkirch die Prüfung für Mittelschulen mit Lehrbefähigung für Erdkunde, Botanik und Zoologie. Ab 1. April 1925 war er Lehrer an der Mittelschule in Essen – West. Am 12. September 1924 heiratete er die am 14. Februar 1893 in Horst-Emscher geborene katholische Elisabeth de Gallois, deren Vater Heinrich Steiger war. Unter seinen Kollegen scheint Oberkirch nicht beliebt gewesen zu sein. So teilte der Rektor der katholischen Schule Borbeck II, später Dürerschule, Carl Bertram den Konferenzbeschluss vom 16. März 1922 mit: „Wir wollen den Oberkirch nicht!" In einer Notiz vom 17. April 1935 heißt es: „Es scheint jedoch zutreffend, daß der Lehrer ein schwieriger Charakter ist, der sich nicht leicht in ein Kollegium einordnen kann."

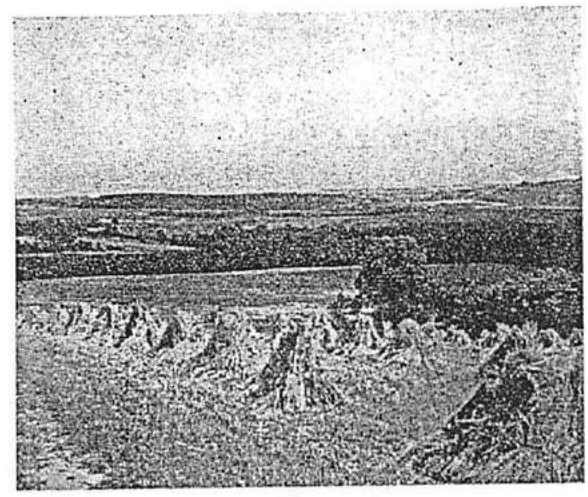
Vermutlich war ihm der Naturschutz wichtiger als der Schulunterricht. Er berichtete: „Seit November 1920 bin ich botanischer Mitarbeiter im Arbeitsamt Essen für

[15] Essener Volkszeitung 64 (1931) vom 29. September

[16] StAE 141 / 3855 Personalakte Oberkirch

[17] Dazu: „Vondern-Kolonie in Dellwig" in: Borbecker Beiträge 3/2004, S. 115 - 121

Naturdenkmalpflege im Gebiet des Ruhrsiedlungsverbandes." Seine Aktivitäten auf diesem Gebiet lassen sich teilweise in der Verbandszeitschrift nachweisen. So fand am 17. Juli 1927 eine „Begehung des Deuten-Brosthausener Wiesenmoors" unter Führung von Oberkirch statt.[18] Mehrere Informationen stammen aus dem Jahre 1929: „Auf dem 3. Deutschen Naturschutztag in Dresden vom 23. bis 26. Mai 1929 war die Bezirksstelle durch Herrn Mittelschullehrer Oberkirch, Essen, vertreten."[19] Vom 6. Juli 1929 wurde berichtet: „Oberstudienrat Dr. Wefelscheid erstattete in Vertretung des erkrankten Geschäftsführers den Jahresbericht, aus dem besonders hervorzuheben ist, daß vor einiger Zeit eine besondere Kreisstelle Essen gegründet worden ist. Vorsitzender dieser Stelle ist Gartendirektor Korte (Essen), Geschäftsführer Mittelschullehrer Oberkirch (Essen-Borbeck), Kassenführer Studienrat Dr. Klenke (Essen)."[20] Vom 6. September 1929: „In der Sitzung der Ortsgruppe Essen des „Bundes für Vogelschutz" am 6. 9. 1929 legte Revierförster Frommhold die Gründe dar, die das Aufleben der Ortsgruppe Essen als notwendig erscheinen lassen. [...] In den erweiterten Vorstand [wurden gewählt]: Gartenbaudirektor Korte, Kulturingenieur Miese, Gartenarchitekt Schmidt, Mittelschullehrer Söding, Mittelschullehrer Oberkirch, Oberstudienrat Dr. Wefelscheid."[21] Die Kreisstelle Essen unternahm am 20. Oktober eine Begehung des als Naturschutzgebiet vorgesehenen Geländes zwischen Blankenstein und das Haus Kemnade. Der Bericht darüber ist mit „ob" abgezeichnet.[22] Vom 30. November 1929 wurde berichtet: „Die Bezirksstelle hielt am 30. November 1929 im Gasthof „Halterpforte" in der Haard eine Vorstandssitzung ab. [...] / Auf Vorschlag von Herrn Oberkirch soll bei dieser Gelegenheit [geplante Vorstandssitzung Mitte Januar im Hotel „Seehof" am Halterner Stausee] auch die Westruper Heide besichtigt werden, die den schönsten Wacholderbestand des gesamten Arbeitsgebietes aufweist."[23]



„Blick von den Höhen an der Meisenburg nach Westen. Foto: Oberkirch" (nach: Heimatkalender 1940, S. 66)

Für das Jahr 1930 finden sich weitere Naturschutzaktivitäten Oberkirchs verzeichnet: „Das Arbeitsamt Dorsten veranstaltete wöchentliche Begehungen des dortigen Geländes [Brandheide], teils unter Zuziehung des Herrn Kommissars Oberkirch, um die Inventarisation der Flora, besonders der Lippeniederung, durchzuführen."[24] „Bericht über die 10. Hauptversammlung der Bezirksstelle für Naturdenkmale im Gebiete des Ruhrsiedlungsverbandes und der Interessengemeinschaft für Heimatschutz im Industriegebiet vom 28. bis 29. Juni 1930 in Hamm i. W. [...] In den Arbeitsausschuß der Interessengemeinschaft werden die Kommissare für Naturdenkmalpflege gewählt, soweit sie dem Arbeitsausschuß noch nicht angehören: [...] Oberkirch, Mittelschullehrer, Essen-Borbeck [...]"[25] Und für den 24. Oktober 1930: „Bericht über die Vorstandssitzung: Herr Oberkirch macht Mitteilungen über bemerkenswerte Standorte seltener Pflanzen in den Kreisen Dinslaken, Rees und Recklinghausen. Seine genauen Aufzeichnungen darüber werden zu den Akten

[18] Mitteilungen der Bezirksstelle für Naturdenkmalpflege im Gebiete des Ruhrsiedlungsverbandes zu Essen und der Interessengemeinschaft für Heimatschutz im Industriegebiet zu Essen. Jahrgang 1 (1928) S. 6
[19] Mitteilungen ... 2 (1929) S. 16
[20] Ebenda S. 18
[21] Ebenda S. 29
[22] Ebenda S. 67 / 68
[23] Ebenda S. 66 / 67
[24] Mitteilungen ... 3 (1930) S. 10
[25] Ebenda S. 25

der Bezirksstelle genommen."[26] Am 7. Mai 1932 hielt Oberkirch in Wesel einen Vortrag über den Schutz der Findlinge und Quarzite.[27] Als Geschäftsführer für die Kreisstelle Essen ist Oberkirch am 5., 6. und 7. Dezember 1929 beurlaubt „zwecks Teilnahme an der Jahresversammlung der Kommission für Naturdenkmalpflege".[28] Ein Beurlaubungsantrag für die Teilnahme an einem Lehrgang in Danzig und Königsberg vom 3. bis 14. Juli 1930[29] wird abgelehnt. Am 27. März 1933 bittet er um einen freien Donnerstag für Naturschutzarbeit.

Der Verbandspräsident Huesken vom Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk stellte am 20. Oktober 1933 Oberkirch folgendes Zeugnis aus: „Seine Arbeit liegt ganz und gar in der Richtung der vom Führer gewünschten näheren Verbindung von Blut und Boden und stärkerer Förderung wirklicher Heimatpflege." Ab 1. April 1933 war Karl Oberkirch Mitglied der NSDAP, seit 1933 im NS Lehrerbund und seit 1934 im NSV. 1935 lässt sich Oberkirch als Kommissar für Naturschutz die Pflichtstundenzahl als Lehrer ermäßigen, vom 1. Oktober 1935 bis zum 31. März 1936 vom Schuldienst beurlauben. Einer weiteren Beurlaubung vom 1. September 1936 bis zum 31. März 1937 versagte der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung am 29. Oktober 1936 die Zustimmung. Karl Oberkirch setzte seine Veröffentlichungen über Spezialthemen des Naturschutzes in den Jahren 1936 bis 1940 in der Zeitschrift „Rheinische Heimatpflege fort.[30]

Über seine Lehrertätigkeit in den folgenden Jahren war nichts zu erfahren. Am 19. Oktober 1947 ist Karl Oberkirch gestorben. Er wohnte viele Jahre in der Germaniastraße 245.[31]

In den Essener Heimatkalendern für 1939 und 1940 hatte Karl Oberkirch zwei allgemein gefasste Aufsätze mit eigenen Fotos veröffentlicht. Sie tragen die Titel: „Naturschutz im Ruhrgebiet."[32] und „Großstadtlandschaft und Landschaftsschutz in Essen."[33] Im zweiten Aufsatz schrieb er unter anderem: „In diesen noch stillen Landschaften hat der Anspruch einzelner und auch kleiner Volksteile zurückzutreten vor dem Anspruch der Massen der Industriemenschen, deren Heimatempfinden draußen neu erwachsen muß, und zurückzutreten vor dem Anrecht der Zukunft, die auch Anspruch auf ungestörte Landschaft hat. Die Nutzung des Bodens als Ackerland wirkt durchaus nicht als störend und wird durch den Landschaftsschutz gleichfalls nicht gestört oder auch nur behindert. Im Gegenteil ist es für den Großstädter eine heilsame Auffrischung, Schollengeruch zu atmen und an der Schollentreue des Bauern im Essener Süden selbst immer wieder heimzufinden zu der Bodenverbundenheit, die im Häusermeer der Großstadt so oft verloren ging. Unserer Großstadtjugend aber dürfen die Begriffe Feld und Wiese und Wald nicht noch weiter entfremdet werden, als dies schon der Fall ist."[34]

---

[26] Ebenda S. 32

[27] K. Oberkirch, Essen-Borbeck: Schutz der Findlinge und Quarzite. Auszug aus dem am 7. Mai 1932 zu Wesel gehaltenen Vortrag von ... = Sonderdruck aus: Naturschutz 14 (1933) Nr. 4, 4 ½ Seiten mit Abbildungen, in: StAE, 102, VII, 16 Naturschutz und Naturdenkmalpflege 1931 ... 1938

[28] Die folgenden Informationen wieder nach der Personalakte

[29] Nachrichtenblatt für Naturdenkmalpflege 7 (1930) Nr. 3 (Juni) S. 31 - 32

[30] Jahrgang 8 (1936) S. 99 – 104: „Naturschutzgebiet „Vogelfreistätte Millinger und Hurler Meer" am Niederrhein im Kreis Rees-Wesel" und S. 146 – 147: „Schutz unseren Hecken!"; 9 (1937) S. 20 – 24: „Baum und Busch in unteren Bachtälern"; 11 (1939) S. 60 – 77: „Die Hülse in der rheinischen Flora"; 12 (1940) S. 25 – 33: „Seen und Meere in der rheinischen Landschaft".

[31] Adressbücher 1925, 1930 und 1939

[32] Heimatkalender der Stadt Essen für das Jahr 1939. S. 26 – 29

[33] Heimatkalender für den Stadt- und Landkreis Essen 1940, S. 65 – 71

[34] Ebenda S. 66 / 67

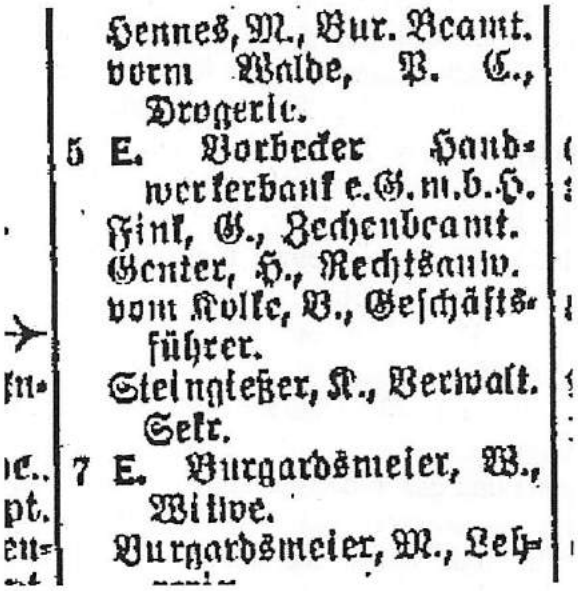
Andreas Koerner

Die Borbecker Handwerkerbank

In der Rechtsstraße 5 steht ein Gebäude mit einer schön verzierten Ziegelsteinfassade. Eingelassen in die Fassade sind 28 Mosaikbilder, die Handwerke darstellen. Es wurde am 14. 2. 1985 unter Denkmalschutz gestellt. In der Denkmalliste heißt es dazu: „Als ehemalige Borbecker Handwerksbank (später Gewerbebank) ist dieser um 1910 errichtete Bau ein geschichtlicher Hinweis auf die Rolle des Mittelstandes in der ehemaligen Bürgermeisterei Borbeck und hat somit Bedeutung für die Geschichte Borbeck und damit der Stadt Essen. Wegen seiner detailreichen Ziegelsteinarchitektur mit mosaikartigen Keramikreliefs der Zunftzeichen sprechen künstlerische Gründe für die Erhaltung und Nutzung dieses Gebäudes." Dort wird als Baujahr „um 1910" angegeben.

Haus der Handwerkerbank, Rechtstraße 5 (Foto aus der Denkmalliste)

Dazu passt, dass im Adressbuch von Borbeck von 1909 die Hausnummer Rechtstraße 5 noch gar nicht vorkommt und im Adressbuch von 1912 bereits heißt: Rechtstraße 5: Borbecker Handwerkerbank e. G. m. b. H. Als Bewohner dieses Hauses wird 1912 unter anderem der Geschäftsführer Bernhard vom Kolke genannt.


Hennes, M., Bur. Beamt.
vorm Walde, P. C.,
Drogerie.
5 E. Borbecker Handwerkerbank e.G.m.b.H.
Fink, G., Zechenbeamt.
Genter, H., Rechtsanw.
vom Kolke, B., Geschäftsführer.
Steingießer, K., Verwalt. Sekr.
7 E. Burgardsmeier, W., Witwe.
Burgardsmeier, M., Lehr-

Rechtstraße 5 (Ausschnitt aus dem Adressbuch von 1912)

Bernhard vom Kolke kam in den Adressbüchern von 1905 und 1909 als Bäckermeister vor, der in der Lindenstraße (heute: Haus-Berge-Straße) 5 wohnte. Als Inhaber einer Bäckerei mag er gute Voraussetzungen in der Geschäftsführung mitgebracht haben. Im Teil „Handelsregister von Borbeck" des Adressbuchs von 1912 wird die Borbecker Handwerkerbank aufgeführt. Dort heißt es: Borbecker Handwerkerbank G. m. b. H., Vorstand Heinrich Weitkamp, Wirt, Borbeck, Handelsregister Borbeck Nr. 4.

Im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Abteilung Schloss Kalkum, werden die Handelsregisterakten des Amtsgerichts Borbeck aufbewahrt, so weit sie sich erhalten haben. Eine Akte Borbecker Handwerkerbank ist leider nicht dabei. Deshalb fällt es schwer, genau zu bestimmen, wann die „eingetragene Genossenschaft" Borbecker Handwerkerbank gegründet worden ist. Heinrich Weitkamps Berufsbezeichnung war nach dem Adressbuch von 1905 Gehülfe, 1909 schon Wirtschaftsverwalter und dann bereits wohnhaft Niederstraße (heute an dieser Stelle: Marktstraße) 20. Dort befand sich die Gastwirtschaft „Vereinshaus", die als G. m. b. H. geführt wurde.

Die „Restauration zum Vereinshaus" (nach einer am 1. 9. 1912 gestempelten Postkarte aus der Sammlung Herbert Beckmann)

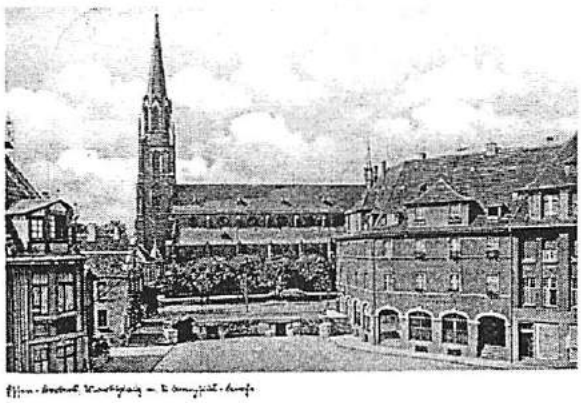
Ab 1912 führen die Adressbücher Heinrich Weitkamp unter der gleichen Adresse als Schankwirt. Es gab also bei der Handwerkerbank einen hauptamtlichen Geschäftsführer Bernhard vom Kolke und einen nebenamtlichen Vorstand Heinrich Weitkamp.

Heinrich Weitkamp als Schützenkönig und Josefine Optelaak als Schützenkönigin von Borbeck von 1910 (Foto: KHV, von Karola Wüstenhöfer)

Um 1920 tat sich etwas im Zusammenhang mit der Borbecker Handwerkerbank. Während sie im Adressbuch von 1920 unter der Rubrik „Handel- und Gewerbetreibende" mit der Adresse Rechtstr. 5 noch so heißt, nennt sie sich im Straßenteil unter der gleichen Adresse bereits Gewerbebank e. G. m. b. H. Unter dieser Adresse ist ein Johannes vom Kolke als Bankbeamter genannt, wahrscheinlich der Sohn des vorgenannten Bernhard vom Kolke. Im Adressbuch von 1922 taucht die Gewerbebank e. G. m. b. H. auch unter der Adresse Borbecker Straße 143 auf, wo sich – nach der Straßenumbenennung – die Gesellschaft „Vereinshaus" G. m. b. H. mit dem Schankwirt Heinrich Weitkamp befand.

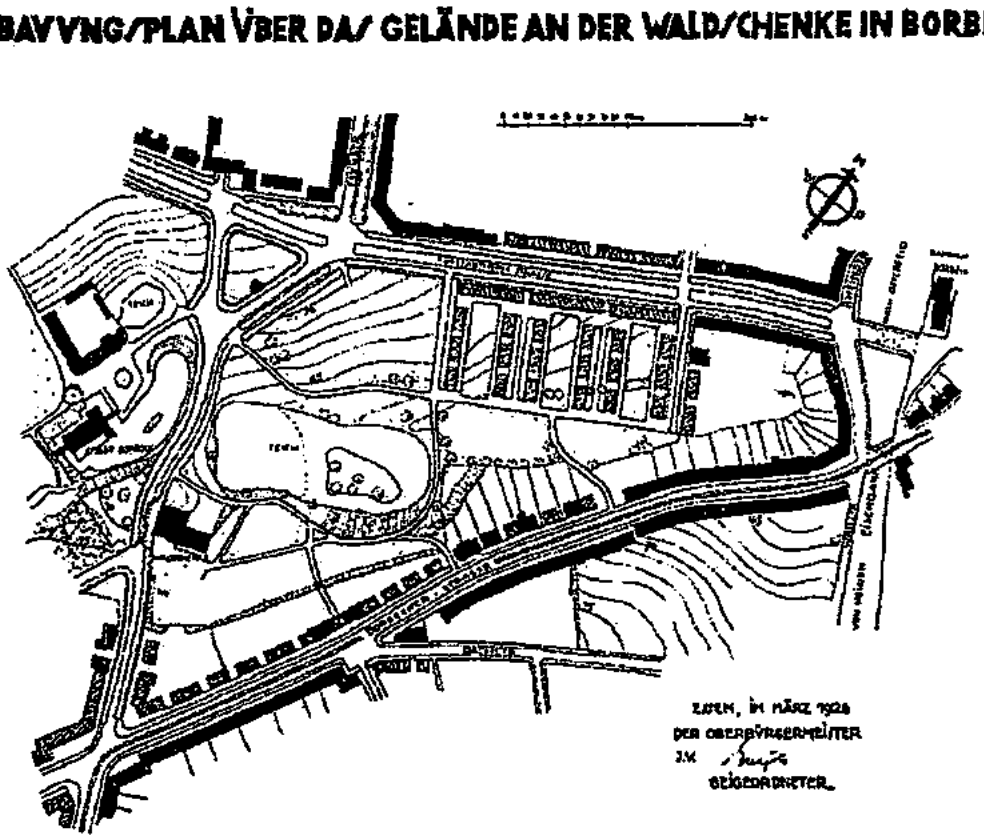
Anzeige in: Kirchenblatt Nr. 28 v. 11. 7. 1926, S. 3

Ab Adressbuch 1925 gibt es die Gewerbebank gleichzeitig im neugebauten Haus Borbecker Platz 4, Eigentümer dieses Hauses ist der Bauunternehmer Johann Heinrich Pothmann. Dort wird auch Engelbert Kranendick als Bankvorsteher aufgeführt.



Über den mittleren beiden der vier Rundbögen des rechten Hauses steht: Gewerbebank, leider auf dieser Wiedergabe nicht erkennbar. (1935 verschickte Postkarte aus der Sammlung Herbert Beckmann)

Gute zehn Jahre später ist es mit der Gewerbebank vorbei. Im Adressbuch von 1936 ist sie unter Borbecker Platz 4 nicht mehr vertreten, wohl aber noch unter Rechtstraße 5. Unter der Rubrik „Handel- und Gewerbetreibende" gibt es keine Gewerbebank mehr. Engelbert Kranendick wird als Bankdirektor a. D. bezeichnet. Im Adressbuch von 1939 ist auch in der Rechtstraße 5 die Gewerbebank verschwunden. Unser Mitglied Hermann Kappenberg erzählte, dass Heinrich Weitkamp eines Tages in die Gastwirtschaft kam und der erwartungsvollen Runde berichtete: „Bänksken kapott."



(aus: Hermann Ehlgötz: Der Generalsiedlungsplan für den Raum Essen. T 2: Das neue Programm für Essen. 1927. Baupläne: a) Residenzaue = Anlage 74)

Andreas Koerner

Siedlung Residenzaue, Unterer und Oberer Schloßhang

Die Häuser der genannten Straßen bilden eine kleine Siedlung. Die Fragen, wann sind sie erbaut worden? von wem? wer hat darin gewohnt? lassen sich ganz gut beantworten. Die Benennung von „Residenzaue" und „Unterer Schlosshang" wird datiert mit 6. Juli 1929, der „Obere Schlosshang" mit 24. Juli 1929.[1] Sie waren wohl zu diesem Zeitpunkt noch unbebaut, denn nach dem Adressbuch von 1930 ist der Untere Schlosshang noch nicht vorhanden, der Obere unbebaut und bei Residenzaue wird zu den Hausnummern 2 – 4 „Neubauten" ohne Nennung von Namen, als Eigentümer (= E) wird genannt: Baugenossenschaft Verein Kruppscher Beamten. Diese Baugenossenschaft wurde am 6. April 1911 gegründet. Mitglied durften nur Mitglieder des Vereins Kruppscher Beamter und deren Witwen

[1] Erwin Dickhoff, Essener Straßen 1985.

werden.[2] In einer Chronik des Kruppschen Wohnungsbaus, wird unter den Bauten der genannten Genossenschaft aufgeführt: „1929 – 1930: Unterer Schlosshang, Oberer Schlosshang, Residenzaue = 105 Wohnungen."[3] Im Stadtarchiv gibt es kein Adressbuch von Essen von 1931. Es folgt dann das Adressbuch 1932 /1933. Die dort genannten Bewohner habe ich abgeschrieben.[4] Dort sind alle in den genannten Straßen aufgeführten Häuser im Besitz der erwähnten Genossenschaft. Bei den mit * versehenen Personen habe ich im Adressbuch von 1981 unter der gleichen Hausnummer Vertreter gleichen Namens gefunden. Statt Rothe heißt es nun aber Roth. Bei Kersten habe ich zufällig erfahren, dass der Realschulrektor, Stadtverordnete und evangelische Funktionär Heinrich Kersten dort wohnte.[5]

Residenzaue 2:
Bellesheim, W., Werkmstr. a. D.
Josten, W., Buchhalter
Peters, E., Büroangest.
Zeinemann-Lange, E., Techniker

Residenzaue 4:
Kersten, K., Kokereiassist.*
Nieschulze, H., Handlsgeh.
Rohrsen, H., Zeichner
Vetter, W., Ingenieur

Residenzaue 6:
Dörrenberg, G., Betriebsbeamt.
Hirdes, O., kfm. Angest.
Kraft, F., Buchhalter
Vetter, H. Bürobeamt.

Residenzaue 8:
Beyer, A., Verw. Beamt.
Leggewie, H., Techniker
Rothe, P., Kalkulator*
Seuser, G., Buchhalter

Residenzaue 10:
Detting, W., Konstrukteur
Holzapfel, H., Konstrukt.
Laabs, K., Berichterstatter
Schmieder, K., Techniker

Schlosshang, Oberer 1:
Euler, H., Reklamezeichn.
Klessen, P., Bürobeamt.
Limbarth, H., Bürobeamt.
Meinholz, H., Bürobeamt.

Schloßhang, Oberer 3:
Armbruster, W., Bürbeamt.
Bertram, H., Ingenieur
Bürkel, F., Bürobeamter
Mardorf, H., Versandtleit.
Mardorf, H., Versandtleit.

Schloßhang, Oberer 5:
Bouscheljong, H., Laborant
Eickels, A., Verkäuferin
Friedrichs, A., Maschinentechn.
Neudeck, E., Bürobeamt.

Schloßhang, Oberer 2:
Grommeck, F., Maschinentechn.
Hoberg, A., Angestellter
Nettesheim, E., Beamter
Schörner, W., Ingenieur

Schloßhang, Oberer 4:
Hoffmann, H., Ingenieur
Kraschewski, F. Kaufm.
Leihenbach, N., Ingenieur
Steffen, P., Kaufm.

Schloßhang, Oberer 6:
Dahl, F., Laboratoriumsbeamt.*
Lorenz, K., Bürobeamt.
Paul, R., Bürobeamt.
Pfeiffer, Bürobeamt.

Schloßhang, Unterer 1:
Gurn, Fabrikbeamt.
Junkhaus, H. Fabrikbeamt.
Schmidt, F., Kalkulator*

Schloßhang, Unterer 3:
Dittrich, N., Bürobeamt.

---

[2] Fritz Siebert, Die Baugenossenschaften in Essen. Diss. Köln 1938, S. 43.
[3] „Krupp Wohnungsbau im Ruhrgebiet 1861 – 1984. Chronik." (1985) S. 19
[4] Die im zitierten Straßenverzeichnis abgekürzten Vornamen sind im Personenverzeichnis ausgeschrieben.
[5] Engagierter Schulpolitiker. SPD-Ratsherr Heinrich Kersten wird 60. Mit Abb. In: WAZ 1975, Nr. 235 v. 10.10. Orlt, Gudrun: Aktiv für Kirche und Gesellschaft. Rektor i. R. Heinrich Kersten wurde 70 Jahre alt, in: Der Weg 40 (1985) Nr. 43, S. V; s.a. BN 37 (1985) Nr. 41, v. 11.10.

Lorek, H. Bürovorst.
Stratmann, Th., Ww.
Wilde, H., Werkmstr.

Schloßhang, Unterer 5:
Ahrend, A., Ingenieur
-, K., Werkmstr. a. D.
Beidecker, I.,Bürobeamter
Kückelhaus, E., Bürobeamt.
Singwald, F., Techniker

Schloßhang, Unterer 2:
Amelung,P. Vermess. Techn.
Bähr, R., Ingenieur
Grünheid, E., Bürobeamt.

Schumann, W., Kalkulator

Schloßhang, Unterer 4:
Kemper, F., Fabrikbeamter
-, H., Beamt.
Römmen, R, Kalkulator
Rüsel, P., Fabrikbeamt.
Sommerkorn, I., Fabrikbeamt.

Schloßhang, Unterer 6:
Kautz, W., Techniker
Meyer, E., kfm. Angest.
Reinhardt, K., Techniker
Reiser, Th., Werkmeister

Eine durch den Bombenhagel am 25. 10. 1944 heruntergestürzte Turmhaube eines der Krupphäuser in der Fürstäbtissinstraße. (Foto aus: 50 Jahre Maria Immaculata 1989)

Ludwig Wördehoff

Borbeck hat's

► 1/6 der Stadt-Essener Bevölkerung in 9 Stadtteilen, 8 Gemarkungen, das größte Nebenzentrum der Großstädte Nordrhein-Westfalens

► das Residenzschloß der ehemaligen Landesfürstinnen mit Veranstaltungsräumen und Restaurant, mit standesamtlichem Trauzimmer, mit der Jugend-Musikschule, mit dem größten Naturpark des Ruhrgebietes und mit der Schloßarena im Park

► die katholische St. Dionysius-Kirche seit dem Hochmittelalter

► weitere 27 christliche Kirchen mit 5 Glaubensrichtungen

► die 6 Bahnhöfe mit dem ältesten Bahnhof der Großstadt Essen Essen-Bergeborbeck seit 1846, mit der Eilzug-Station Essen-Borbeck

► das Amtsgericht in der Marktstraße seit 1879 für das Gebiet der Altgemeinde

► ein Zustellpostamt in der Marktstraße für das Gebiet der Altgemeinde mit den Postleitzahlen 45355, -6, -7 und –9

► das Briefzentrum der Postleitzahl-Region 45 (für Essen, Gelsenkirchen, Hattingen, Mülheim, Kreis Recklinghausen) Sprockhövel

► zwei städtische Gymnasien, dabei das einzige Mädchengymnasium im Lande Nordrhein-Westfalen in öffentlicher Trägerschaft mit Aula, zwei städtische Gesamtschulen, zwei städtische Realschulen, das private Gymnasium Don Bosco

► seit 1920 eine Zweigstelle der Stadtbibliothek, seit 1978 mit einer Grundfläche von mehr als 600 qm und über 30 000 Bänden

► das private Kulturhaus „Alte Cuesterey" mit Veranstaltungs- und Ausstellungsräumen, historischem Archiv

► das einzige Jugend-Blasorchester in der Großstadt Essen

► den Ursprung und die Hauptverwaltung des größten Schuh-Einzelhändlers, Heinrich Deichmann, mit 2 000 Geschäften in Europa und USA

► die Krupp-Engineering in der Helenenstraße mit der größten Gebäudefläche in der Stadt Essen

► eine der größten Aluminiumhütten Deutschlands mit 700 m langen Ofenhallen

► die Stern- und Dampfbierbrauerei seit 1896 mit Restaurationsräumen, Saal und großem Garten

► die Großsportanlage Georg-Melches-Stadion in der Hafenstraße

► die größte Tennishalle Europas mit 16 Plätzen und 12 Außenplätzen in der Hafenstraße

► ein Sport- und Schieß-Leistungszentrum mit 20 und 15 Bahnen und einer Dreifachhalle 45 x 27 m

► ein städtisches Freibad in Verpachtung an einen Sportverein in der Prosperstraße

► ein städtisches Hallenbad in Betriebsführung eines Sportvereins in der Vinckestraße

► drei Bezirkssportanlagen in Schönebeck, Bedingrade und Gerschede

► zwei innerstädtische Bundesstraßen 224 und 231 und fünf innerstädtische Landstraßen

► zwei städtische und neun kirchliche Friedhöfe

► die Wochenzeitungen „Borbecker Nachrichten" und „Borbeck Kurier"

Ludwig Wördehoff

JUBILÄUM DER FRIEDENSKIRCHE

Die evangelische Kirchengemeinde, die sich für das Gebiet der Gemarkungen Dellwig, Frintrop und Gerschede im Jahre 1893 von der Muttergemeinde Borbeck trennte, erhielt 1894 ihr erstes Gotteshaus auf der Höhe des Schildbergs in Dellwig. 1896 wurde danach die Pfarrstraße benannt Das Gemeindegebiet erstreckte sich von der Zechenkolonie Prosper bis an die Emscherbrücke nach Osterfeld. Mit dem stark anwachsenden Bevölkerungszuzug wurde im zweiten Pfarrbezirk eine weitere Kirche erforderlich. Sie entstand im Jahre 1915, also vor 90 Jahren, an der Schilfstraße, nahe der Bergstraße, jetzt Prosperstraße.[1] Der Pfarrer Emil Bredt (1911-1951) hatte hier seinen Seelsorgebezirk. Für die Namensgebung der Kirche ist es interessant, dass die ersten evangelischen "Friedenskirchen" ein Ergebnis des Westfälischen Friedens von 1648 waren. Auf Drängen der schwedischen Regierung musste der Jesuitenschüler Kaiser Ferdinand III. (1637-57) zugestehen, dass die protestantischen Schlesier drei einzige Kirchbauten in Schweidnitz, Jauer und Glogau errichten durften. Diese durften jedoch nur in Holz und Lehm, ohne Glockenturm und außerhalb der Stadtmauern gebaut werden. Erst der Vertrag von Altranstädt, Kreis Merseburg, zwischen dem Kurfürsten von Sachen und König von Polen August II. und dem König Karl XII. von Schweden brachte am 24.9.1706 die Erlaubnis, Türme und Glocken hinzuzufügen. Wesentlich an diesem Vertrag war, dass August zugunsten seines Widersachers Stanislaus Leszczynski auf den Königsthron von Polen verzichten musste. Stanislaus starb in Nancy, wo er als Schwiegervater des französischen Königs der letzte Herzog von Lothringen war.

[1] Architekt der Friedenskirche u. a. war der in Borbeck geborene Ludwig Becker (1876-1936) vgl. Mitgliederbrief 3/1993 (Anmerkung v. Andreas Koerner)

Kurze Beiträge und Nachrichten

Die „Borbecker Beiträge" werden auch in Berlin gelesen.

Am 5. Mai erhielt ich einen Anruf aus Berlin von einem bisher mir unbekannten Markus Luthe. Er hatte sich zwecks Familienforschung mit dem gleichnamigen Altbischof Dr. Hubert Luthe aus Essen in Verbindung gesetzt und dieser hatte auf meinen Artikel – Wie aus dem Namen Luthe aus der Bauernschaft Bochold Lirtho wurde – aufmerksam gemacht. (Ausgabe Nr. 1 / 2005) Beim Gespräch mit Markus Luthe stellte sich schnell heraus, dass wir gemeinsame Vorfahren haben, die einst auf dem Luthehof in Bochold wohnten. Wir tauschten unsere Stammbäume aus, die uns dieses bestätigten. Ich werde Herrn Markus Luthe eine Zusammenstellung aller von mir gesammelten Informationen über den Luthehof und deren Bewohner in Form einer CD zukommen lassen. Die Verbindung mit Markus Luthe über Altbischof Luthe zeigt, wie aufmerksam die „Borbecker Beiträge" gelesen werden und Anstöße bei heimatgeschichtlich interessierten Lesern auslöst.

Berthold Prochaska am 11.05.2005

Hermann-Hagedorn-Schallplatte

Als Reaktion auf den Beitrag über Hermann Hagedorn besuchte mich unser Mitglied Herr Walter Herbst am 1. April 2005 in der Stadtbibliothek Borbeck und brachte mir die gesuchte Schallplatte. Er brachte gleich eine Kassette mit, auf die ich ihm die gesprochenen Hermann-Hagedorn-Texte überspielte. Die Schallplatte enthält fünf Gedichte in „Essen-Dellwiger" Platt: Fröhjoesbecke, Botterblaume, Allerseelen, Min Könnigskend, Dä Ve'eti'en Engelkes, gesprochen von Willi Schlüter und „Jorinde on Jorengel", gesprochen von Elly Hagedorn. Besonders das frei nach Grimm gedichtete Märchen macht Herrn Herbst viel Spaß. Ich konnte ihm als Neuigkeit mitteilen, dass es von Hermann Hagedorn insgesamt zwölf Märchen „opp platt" gibt, und habe ihm zugesagt, die fehlenden elf zu kopieren.

Zinkmedaille zum Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Borbeck

Am 28. Mai 2005 teilte mir der Essener Münzfachmann Heinz Josef Kramer brieflich mit, dass er auf einer Auktion des Hauses Emporium in Hamburg folgende Medaille für das Ruhrlandmuseum erworben hat:

Zinkmedaille, nickelplattiert, mit Trageöse
Durchmesser: 30,5 mm
Erhaltung: sehr schön
Vorderseite: Legende: FREIWILLIGE BÜRGERFEUERWEHR / *BORBECK*,
im Feld: Helm über gekreuzter Hacke und Axt
Rückseite: ZUR ERINNERUNG / AN DAS / JUBELFEST / 1876-1901, Eichenzweige

Während die umfangreiche Festschrift zum Jubiläum von 1901 bekannt war, hatte man von dieser Medaille noch nichts gehört. Herr Kramer schrieb dazu noch: „So kann die Medaille wieder in ihre Heimat zurückkehren."

Kindergottesdienst mit Hindenburgbild

Von Claudius Höschen erhielt das Vereinsarchiv bemerkenswerten Zuwachs. Dazu gehören die Ausgaben 1 bis 6 der Schülerzeitschrift des Gymnasiums Borbeck „Schulgeflüster" und die Nummer 20 von „Der Durchblick". Peter Heidutzek berichtete in den Ausgaben 3 /1999 und 1 / 2000 über Schülerzeitschriften des Gymnasiums. Daraus geht hervor, dass selbst das Archiv des Gymnasiums nicht das Heft 1 von „Schulgeflüster" besitzt. Zu den dreidimensionalen Zuwächsen gehört ein blauer Plastik-VW-Transporter im Matchboxformat mit der weißen Aufschrift „Borbecker Nachrichten". Außerdem ein geklebter Porzellanbecher mit der goldenen Aufschrift „Kindergottesdienst Borbeck Weihnachten 1916" und dem farbigen Porträtkopf des damaligen Generalfeldmarschalls Hindenburg mit schwarzweißroter Fahne, Kaiserkrone und Reichswappen. In der Sammlung des Vereins befindet sich bereits ein weißer flacher Porzellanteller mit der goldenen Aufschrift „Kindergottesdienst Bergeborbeck Weihnachten 1930" und dem Spruch „Ehre sei Gott in der Höhe" und zwei Tannenzweigen.

gelesen . . .

Die Traditionslehrbaustelle „Ruhr-Niederrhein" (Lewa) der Wirtschaftsvereinigung Bauindustrie e. V. (Nordrhein-Westfalen) in Essen – Bergeborbeck, Lüschershofstraße 71. Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Lehrbaustelle herausgegeben von der Wirtschaftsvereinigung Bauindustrie E. V. (Nordrhein-Westfalen) Düsseldorf, Uhlandstraße 56. [1952] 32 S.

Auf für 1952 gutem Papier, mit vielen Abbildungen und sogar Literaturnachweis enthält die Festschrift Informationen, die sonst schwer erhältlich wären, über eine überbetriebliche Ausbildungsstätte. Man erfährt beispielsweise, dass diese Lehrbaustelle die Anregung gab für die Errichtung weiterer Lehrbaustellen: „Die Erfahrungen, welche mit der Lehrbaustellentätigkeit in Essen gemacht wurden, hatten einige Schwesterverbände des Beton- und Tiefbauarbeitgeberverbandes veranlaßt, in den Jahren 1928- 1929 ähnliche Einrichtungen in Hamburg, Halle, Mannheim und Breslau zu schaffen. Nach der Zusammenfassung der bauindustriellen Wirtschaftsverbände zur Wirtschaftsgruppe Bauindustrie wurden von dieser Organisation nach dem Muster der Essener Lehrbaustelle im gesamten damaligen Reichsgebiet 23 Lehrbaustellen erbaut." (S. 26) Die Vogelheimer Lehrbaustelle wurde 1942 durch Kriegsbomben vollständig zerstört. Beim Wiederaufbau nach dem Krieg wurde sie – entsprechend zu dem Baubedarf der Nachkriegszeit – erweitert. Sie erhielt „ein Fassungsvermögen von 250 Lehrgangsteilnehmern, darunter für 80 Personen internatsmäßige Unterkunft." (S. 28) Ausgebildet wurden übrigens hauptsächlich Maurer.

Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur 1/2005, hrsg. v.: Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur, Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e. V. 128 S. Schwerpunkt: Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur.

Zur Kulturhauptstadt 2010 wäre das Ruhrgebiet ohne die noch vorhandenen Industriedenkmäler nicht nominiert worden. Das berichten die Herausgeber Marita Pfeiffer und Franz-Josef Jelich in ihrem Vorwort. Sie zitieren dazu eine Aussage des Schweizer Schriftstellers Adolf Muschg, der einer der Juroren war: „Eine ganze Landschaft enthüllte sich in drei Stunden als

Bühne eines umfassenden Trauerspiels, dessen Besetzung – unscheinbar und spektakulär – den Untergang verweigerte. Wo immer wir hinkamen, waren Häuser, Siedlungen, Industriedenkmäler im größten Stil beschäftigt, und die neue Sprache war nicht nur diejenige einer spezialisierten ‚Kultur': Sie schlug Brücken über den ebenso monumentalen wie unvermeidlichen Bruch mit der industriellen Vergangenheit. Was die Zeit schon abgeschrieben hatte, war ihr, als urbanistische Avantgarde, plötzlich wieder voraus. Das ehemalige Revier atmete nicht mehr Staub, sondern Zukunft." Industriekultur als Brückenbau von der Vergangenheit in die Zukunft. Dafür gibt es in Essen die Zeche Zollverein, die Zeche Carl, an der Ruhr den Förderturm der Zeche Carl Funke. In Borbeck haben wir statt dessen das Schloß?

Feuerwehr Essen: Festschrift 75 Jahre Musikzug. Essen 2000. 46 S. + Gestern – heute – morgen. 1925–2000. 75 Jahre Musikzug der Feuerwehr Essen. CD mit 11 Musikstücken.

Zur Eröffnung der Franz-Haniel-Ausstellung in der Alten Cuesterey spielte der Musikzug der Feuerwehr Essen unter der Leitung von Hans-Jochem Figura. Herr Figura wohnt in Borbeck. Trotzdem war es das erste Mal, dass der Musikzug in der Alten Cuesterey gespielt hat. Die Musik hatte allen sehr gut gefallen, so dass es zu hoffen ist, dass er nicht zum letzten Mal in der Alten Cuesterey gespielt hat. Einigen wird vielleicht gar nicht bekannt sein, dass es so eine musikalische Vertretung des Feuerlöschwesens in Essen gibt. Hier erfährt man sogar, dass die Kapelle auf eine beachtlich lange Geschichte zurückblicken kann. Ihr Ursprung reicht sogar noch weiter zurück in das Jahr 1915, als der Rektor Heinrich Fleher der Volksschule Steele-Horst seine Schüler für das Spiel mit Flöten, Trommeln, Pauken und Becken begeisterte. 1925 schloss sich die ehemalige Schülerkapelle der Feuerwehr Steele an. Der Teil „Illustrierte Geschichte des Musikzuges der Feuerwehr Essen" enthält eine Reihe von zeitlich geordneten Gruppenfotos mit Kommentaren. Es folgt dann eine Liste der Musikzugmitglieder seit 1925 – so weit sie ermittelt wurden. Dann eine knappe Zeittafel. Dem Musikzug ist noch ein langes Leben zu wünschen, denn, wie Hans-Jochem Figura im Grußwort geschrieben hat: „Musik ist ein Weg zum positiven Denken. Musik schafft Gemeinschaft zwischen Jung und Alt. Musik ist Lebensgefühl. Musik verbindet."

Johannes Nie / Gerhard Witzel: Geschichten als Ergänzung zur Biografie von Pfarrer Albert Schmidt (1904-1976) veröffentlicht am Gedenktag zum 100. Geburtstag von Pfarrer Schmidt 5. 10. 2004. Katholische Kirchengemeinde St. Thomas Morus Essen – Vogelheim.

Die beiden Autoren hatten schon 1996 eine 64-seitige Gedenkschrift über Albert Schmidt herausgebracht. Hier folgt ein kleiner Nachtrag: Drei gut erzählte Geschichten sind auf Papier festgehalten, eine ernste aus der Kriegszeit und zwei heitere aus der Nachkriegszeit. Vielleicht kann man sie einmal brauchen. Sie werden im Vereinsarchiv im Alphabet der Personen und Familien, das schon 10 Ordner füllt, abgeheftet.

Siedlerpost – Siedlergemeinschaft Gimkenhof e. V. Jahrgänge 1 – 4 (2000 –2003)

Die Gimkenhofsiedlung machte wiederholt durch ihr Gemeinschaftsleben von sich reden. Es zeigte sich nach außen besonders durch Ausstellungen zum 25. und zum 50. Siedlerjubiläum, die Heinz Lutzius konzipierte. Nach einem Beschluss des erweiterten Vorstands des Vereins Siedlergemeinschaft Gimkenhof e. V. wurde ab 2000 ein Informationsblatt herausgegeben, das den Namen „Siedlerpost" erhielt und vierteljährlich mit jeweils vier Seiten herausgekommen ist. Redakteur und Hauptautor: der Vereinsvorsitzende Rüdiger Schröder. Die Blätter enthalten Ratschläge für Haus und Garten, Hinweise auf gemeinsame Fahrten und Feste und Nachrichten aus dem Vereinsleben. Unter „Essen versinkt im Dornröschenschlaf" werden

auch lokalpolitische Gedanken geäußert: „Die Einwohnerzahl unserer Stadt nimmt ständig ab und es ist bereits absehbar, wann diese unter 500 000 liegen wird. Ein Problem, das sich ganz erheblich auf den städtischen Haushalt auswirken wird, denn die Zuweisungen des Landes richten sich nach der Einwohnerzahl." Und weiter: „Bei Bebauung der letzten Grünflächen wird genau das Gegenteil dessen eintreten, was unsere Ratsherren erwartet haben. Es werden sich dort nicht viele neue Familien ansiedeln, im Gegenteil, ein großer Teil der bisherigen Anwohner wird sich ein Haus in einer wohnlicheren Landschaft suchen." (Heft Nr. 5 /2001) In einem späteren Heft findet man Gedanken über die Privatisierung staatlicher Einrichtungen: „Privatisierung darf keinesfalls dazu führen, dass der Staat sich aus seiner sozialen Verantwortung zurückzieht." (Heft Nr. 15 /2003) Im Heft 17 /2004 wird ein Protestschreiben gegen den „Abbau von Postbriefkästen in unserem Siedlungsgebiet" wiedergegeben. Mit diesem Heft hat der Hauptautor und Schriftleiter leider seinen Post abgegeben. Mir ist nicht bekannt, ob unter anderer Leitung weitere Ausgaben erschienen sind.

Rad im Pott. Fahrradzeitschrift für Duisburg, Essen, Mülheim und Oberhausen. Frühling 2005. 62 S.

Wenn man die Bottroper Straße in Essen in Richtung Innenstadt fährt, kommt man in der Nähe der Schlackenhalde der Phönixhütte, auch Volkspark Bergeborbeck genannt, an dem Schild „Essen – fahrradfreundliche Stadt" vorbei und wundert sich. Tatsächlich ist Essen nach Beinah-Rauswurf immer noch Mitglied in der „Arbeitsgemeinschaft Fahrradfreundliche Städte und Gemeinden" (vgl. S. 21 – 23). Für Borbecker mag interessant sein, was Jörg Brinkmann, der Vorsitzende des Essener Zweigvereins des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC), über unseren Bezirk berichtet: „In diesem Stadtbezirk sind unter Federführung der CDU in der vergangenen Legislaturperiode diverse wichtige Radverkehrsprojekte verhindert bzw. soweit verzögert worden, dass eine Realisierung letztendlich scheiterte. Genannt seien hier die Radfahrstreifen Aktienstraße und Borbecker Straße sowie Stadthafenbrücke. Nach der Kommunalwahl hat sich hier nun ein Bündnis aus SPD, Grünen und PDS gebildet, welches sich den Erhalt und Ausbau des Radwegenetzes unter Einbeziehung von ADFC und EFI [Essener Fahrrad-Initiative] auf die Fahnen geschrieben hat. Konkret vorgenommen hat man sich die Radfahrstreifen auf der Borbecker Straße (bei der Aktienstraße sind durch den unseligen Zweirichtungsradweg leider unumkehrbare Fakten geschaffen worden), die Ausweisung von Fahrradstraßen in den Abschnitten des Hauptroutennetzes über Nöggerathstraße, Dreigarbenfeld, Altstraße, Bandstraße, Auf dem Eichholz, Auf der Höhe, Münstermannstraße und Bischof-Franz-Wolf-Straße. Im übrigen sollen die Bereiche der Borbecker Fußgängerzone, die von kurz vor dem Realisierung stehenden ‚Landesroutenweg NRW' berührt werden, für den Radverkehr freigegeben werden." (S. 25)

Josef Bucksteg: Mühlen in Bottrop. Bottrop 2004. 112 S. (Stadtarchiv 2004: Geschichtsstunde – Heft 3)

Auf 112 DIN-A-4-Seiten breitet sich der Autor aus. Er berichtet über vier Windmühlen, drei Wassermühlen, fünf weitere Mühlen – darunter eine Pulvermühle - , Technik und Kulturgeschichte der Mühlen und eine kurze Darstellung der Geschichte des Deutschen Ordens, da auch die Mühle der Kommende Welheim des Deutschen Ordens erwähnt wird. Den Abschluss bildet ein „Literatur und Quellenverzeichnis". Die Archivarin von Bottrop, Frau Heike Biskup, hat ein Vorwort geschrieben, sich sonst offensichtlich herausgehalten, denn sonst würde das „Literatur und Quellenverzeichnis" anders aussehen. Es ist nämlich weder alphabetisch noch zeitlich geordnet. Verdienstvoll sind die vielen Abbildungen von Fotos, Plänen, Karten und sonstigen Schriftstücken und die Informationen aus Familienbesitz.

Technikgeschichte im Ruhrgebiet / Technikgeschichte für das Ruhrgebiet, hrsg. u. bearb. v. Manfred Rasch u. Dietmar Bleidick, Red. Astrid Dörnemann. Festschrift für Wolfhard Weber zum 65. Geburtstag. Essen: Klartext 2004. 992 S.

Zu dieser dicken Festschrift haben 52 Autoren beigetragen. Auch wenn die Technikgeschichte im Mittelpunkt steht, kommen auch andere Themen vor wie „Milchpropaganda" und „Entstehung des Jugendherbergswesens". Ausgangspunkt ist der Lehrstuhl Technikgeschichte an der Ruhr-Universität Bochum. Dort lehrte vor Wolfhard Weber Albrecht Timm. Es folgen Beiträge über das Bergbau-Archiv Bochum, das Westfälische Wirtschaftsarchiv Dortmund, das Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsarchiv Köln. Anschließend stellen sich die Museen Deutsche Arbeitsschutz-Ausstellung Dortmund, das Westfälische Freilichtmuseum Hagen, das Rheinische und das Westfälische Industriemuseum vor. Es folgen Beiträge über die verschiedensten Themen. Man kann gleichwohl nicht sagen, dass mit dem Buch alle Bereiche der Technikgeschichte des Ruhrgebiets behandelt sind. So fehlt ein Beitrag über den Import von technischen Kenntnissen und Technikern aus England, Frankreich und Belgien ins Ruhrgebiet. Nur ausnahmsweise ist hier ein neuer Forschungsbeitrag zu lesen. Im allgemeinen führen die Artikel ganz gut in die verschiedensten Themenbereiche ein und nehmen Bezug auf die einschlägige Literatur. Interessante Neuigkeiten enthält der Beitrag von Horst A. Wessel „Ingenieurswissen. Erwerb und Verbreitung am Beispiel der Märkischen Maschinenbau-Anstalt in Wetter und ihrer Rechtsvorgänger 1819-1906". Zusammenfassend schreibt Wessel: „Durch die Auswertung meist neuer, bisher nicht beachteter Quellen in privaten und öffentlichen Archiven konnten zahlreiche Personen namhaft und vor dem Hintergrund ihrer schulischen und beruflichen Ausbildung bzw. ihres Werdegangs und auch ihrer Tätigkeit im Unternehmen vorgestellt werden, die bei der Mechanischen Werkstätte Harkort, Thomas & Co. in Wetter und deren Rechtsnachfolgern Kamp & C. und Märkische Maschinenbau-Anstalt A.-G. in der Führung oder im mittleren Management Verantwortung getragen haben. Dabei war von Vorteil, dass das betrachtete Unternehmen im industriellen Aufbruch Deutschlands in einer Schlüsselbranche, dem Maschinen- und Anlagenbau, eine Pionierrolle bei der Übernahme und Verbreitung von fremden und schließlich auch bei der Erarbeitung von eigenem Know-how gespielt hat." (S. 626) Und weiter: „Die Abwanderung von Know-how wurde nicht nur zugelassen, sondern von Friedrich Harkort bewusst gefördert – durch bereitwilliges Öffnen seiner Werkstätten und durch die Anregung der Verselbständigung, z. B. der Kesselbauer." (S. 627) Wenn Friedrich Harkort auch geschäftlich gescheitert war, so hatte er sich auf diese Weise große Verdienste erworben. Alfred Krupp verhielt sich anders, er hütete ängstlich seine Betriebsgeheimnisse. Etwas enttäuscht bin ich darüber, dass Burkhard Beyer in seinem Aufsatz „Die frühe Eisen- und Stahlindustrie im Ruhrgebiet. Standortbedingungen und technische Entwicklungen bis 1850" meinen Aufsatz über die Eisenhütte Phönix (Essener Beiträge 1997) und auch die Bücher von Hans Seeling über belgische Industriepioniere im Ruhrgebiet nicht zu kennen scheint. Anregend fand ich die Überlegungen von Ulrich S. Soenius über die Tätigkeit der Archivare, die nicht nur aufbewahren, sondern auch wegwerfen und damit für den künftigen Forscher eine Vorauswahl treffen. Er ist nicht der Meinung, dass die Digitalisierung von historischen Quellen die Originale ersetzen können. Er fürchtet nicht, „dass mit der Digitalisierung von historischen Quellen die Archive und die Archivare überflüssig langfristig überflüssig werden. Die Menge der digital zu erfassenden Quellen wird sich naturgemäß auf ein Minimum der vorhandenen und entstehenden Archivquellen reduzieren." (S. 78)

Ein gewalttätiges Friedensgeschäft. Die Säkularisation im Ruhrgebiet. Vorgeschichte von Folgen. Hrsg. v. Baldur Hermans. Mülheim: Werry 2004. 382 S.

Hervorgegangen aus einer historischen Fachtagung im Jahre 2003 des „Dezernates für gesellschaftliche und weltkirchliche Aufgaben" des Bistums Essen, wird hier die Aufhebung von

Klöstern, Abteien, Stiften und Kommenden des Ruhrgebiets vor 200 Jahren von fachkundigen Autoren dargestellt. Da nicht nur die Aufhebung, sondern auch die Geschichte und Bedeutung der genannten Einrichtungen skizziert werden, hat man gleichzeitig Kurzdarstellungen in einem Buch zusammengefasst, die man sonst erst zusammensuchen muss. Ohne diesen vor 200 Jahren stattgefundenen Wandel kann man sich die heutige Welt nicht vorstellen. Die Steuerfreiheit von Adel und Klerus, die Kommende Welheim als „Versorgungsinstitut des einheimischen niederen Adels" (S. 330), der Ausschluss der überwiegenden Mehrheit aus der Landesvertretung im Stift Essen usw. waren mit den menschenrechtlichen Vorstellungen der Französischen Revolution, der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von 1776 u. a. unvereinbar. In den Text des Buches sind viele, auch farbige Illustrationen eingestreut. So gibt es auf den Seiten 82 bis 83 einen „Plan über die beim Schloß Borbeck gelegenen und dazugehörigen Felder, Gärten, Wiesen, Wälder und Gebüschen. Im Auftrag der Königlich Preuß. Interims Verwaltung, aufgenommen im August 1803 durch den Königl. Oberförster Pasbach." Er ist eine Kopie des Plans, den der Kultur-Historische Verein Borbeck als Vorsatzblatt seines Buches „Schloß Borbeck und sein Park" genommen hat. Ich hätte mir gewünscht, dass diese Kopie im vorliegenden Buch weniger verschwommen reproduziert worden wäre. Thomas Dupke lieferte für das Buch einen Beitrag über „das wirtschaftliche Engagement des Abtes von Werden und der Fürstäbtissin von Essen". Dieser Text ist insofern wichtig, als er die Vorstellung von Maria Kunigunde als Industriepionierin stark relativiert.

Detlef Hopp (Hrsg.): Angeschnitten. Eine Zeitreise durch 200.00 Jahre Stadtgeschichte. Berichte aus der Arbeit der Stadtarchäologie 2000 bis 2004. Essen: Klartext 2004. 104 S.

Der neue Bericht der Stadtarchäologie lockerer geworden als die früheren. Mit vielen Abbildungen, farbig und schwarzweiß, angereichert und im erzählenden Ton wird über die archäologischen Funde an verschiedenen Stellen der Stadt berichtet. Alle Fundstellen liegen leider nicht in Borbeck. In Altendorf hatte man Fragmente vom Martinwerk I von Krupp gefunden. Ob die Kenntnisse durch die Funde erweitert wurden, weiß ich nicht so genau. Man müsste die neuen Funde integrieren in die bereits gemachten und interpretierend Zusammenhänge herstellen.

Ernst-Theo Goebel: Der Bombenkrieg 1940 bis 1945. Der Krieg gegen die Zivilbevölkerung am Beispiel der Familie Goebel – Kißmann in Essen und seine Wertung aus heutiger Sicht. Dritter Teil der Familienchronik von Ernst-Theo Goebel. Münster 2005. 145 S.

Der Autor Ernst-Theo Goebel wurde 1939 in der Rechtstraße 6 geboren. Sein Vater Dr. phil Theo Goebel war Schriftleiter der „Nationalzeitung" und ab 1940 Soldat und auch Kriegsberichterstatter. Seine Mutter war eine geborene Kißmann. Der Großvater Johannes Kißmann war bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1932 Leiter der Sparkasse Borbeck. Der Autor schildert die Geschichte einer Familie im Bombenkrieg. Er kann dabei auf Familienbriefe zurückgreifen. Diese Familiengeschichte ist eingegliedert in den allgemeinen Rahmen des Bombenkrieges, wobei der Autor Zitate aus verschiedenen Büchern verwendet. Besonders ausgiebig wird aus der Darstellung „Die Luftangriffe auf Essen 1940 – 1945" von Norbert Krüger zitiert. Anhand von weiteren Zitaten aus diversen Büchern erhält man eine Grundlage zur Diskussion über den Bombenkrieg. Eine sehr gründliche Arbeit, die die Materialien im Archiv des Vereins über das Thema sehr gut ergänzt.

Essen. Borbeck. Ein starkes Stück Essen. Hrsg. v. EMG. Essen Marketing GmbH, Lindenalleee 55. Redaktion: Birthe Marfording u. Walter Frosch. Stand: Juli 2005. 67 S.

Nach den Stadtteilen Kettwig und Steele hat sich die EMG (Essen Marketing GmbH – früher: Amt für Wirtschaftsförderung) in diesem Jahr Borbeck und dort die Förderung des Stadtteilmarketings vorgenommen. Das in diesem Zusammenhang entstandene Plakat mit dem Hauptmotiv Schloss Borbeck und dem Steenkamp Hof als einem der Nebenmotive schmückt auch die Titelseite der Broschüre, die für Borbeck werben soll. 40 000 Exemplare sind davon gedruckt worden und sollen in Essen breit verteilt werden. Mit vielen Farbfotos versehen und einigen Informationen, enthält die Broschüre auch viel Text. Die einzelnen Stadtteile sind porträtiert worden und es werden „Borbecker Highlights" beschrieben. Die Absicht ist sicher zu loben und das Ergebnis sieht oberflächlich ganz gut aus. Im Detail wird nicht jeder mit dem Text übereinstimmen können. So heißt es, dass mit dem Abteufen von Schacht Wolfsbank II „riesige, triste Wohnsilos" entstanden. (S. 8) Das war nicht der Fall. Eher vielleicht, dass nach Abriss der Zeche Wolfsbank auf dem Gelände an der Preisstraße solche tristen Wohnsilos entstanden. Auch hatte nicht Bürgermeister Heinrich bei der Eingemeindung noch einen guten Vertrag erzielt, sondern sein Nachfolger Baasel. (S.15) Vorsicht ist auch sonst geboten: „Da Zeche Kronprinz weitab von den gewöhnlichen Kohltetransportwegen liegt, finanzierte ein Aktionärskonsortium die Straße, die von Borbeck zum Hafen von Mülheim führt." (S. 43) Es ging um eine Reihe von Kohlenzechen im Essener Raum, nicht nur um Kronprinz. Auch in anderer – nicht historischer - Hinsicht ist der Text nicht zuverlässig: „Nein, mit Dessous hat die Tangabucht nichts zu tun – auch wenn ein Ententeich in der Nähe an Badevergnügen erinnern mag." (S. 25) Richtigstelllungen nach dem Fremdwörterduden: Tangas sind Minibikinis. Bikinis sind zweiteilige Badeanzüge für weibliche Personen. Dessous sind Damenunterwäsche. In Unterwäsche wird normalerweise nicht gebadet. Auch im Textilbereich sollte man sich begrifflich klar ausdrücken. Auf den Seiten 54 – 55 gibt es eine Karte des Bezirks „IV". Herausgehoben sind dabei einzelne Einrichtungen wie Schloss Borbeck, Dampfe usw. Darunter fallen auch St. Dionysius und St. Michael. Ich frage mich: wieso? Warum nicht auch die übrigen Kirchen? Was sollen die Touristen mit den beiden Kirchen anfangen? Gegen Ende des Hefts sind „Infos, Anreise und Tipps" aufgelistet. Dort findet man Angaben zu Größe, Einwohnerzahl. Dass dort stets das Jahr der Eingemeindung angegeben wird, das doch immer dasselbe ist, macht diese Information überflüssig. Die „Tipps für Kids" geben recht ordentlich die Kinder- und Jugendeinrichtungen an. Mit den „Gastro-Tipps" ist man selbstverständlich nicht zufrieden. Ich hätte beispielsweise gern die Eis-Cafés angegeben wie Meffert, Doll, Schulte, André usw. Leider beschäftigt sich der Text an dieser Stelle mit Ortsnamensdeutungen. Während die älteren Namensformen den Angaben von Paul Derks in seiner Arbeit „Die Siedlungsnamen der Stadt Essen" (Essener Beiträge 100, 1985) entsprechen, werden hier neue Namensdeutungen präsentiert. Dabei kommt man aus dem Sumpf nicht heraus: Da ist Borbeck ein „Sumpfbach", Frintrop „erinnert an eine feuchte sumpfige Landschaft", Gerschede „lässt auf ein modriges Gebiet schließen (ger = Moder)", Dellwig ist eine „in einem feuchten, sumpfigen Tal ‚Del(t)' gelegene Siedlung", bei Schönebeck handelt es sich „um einen ‚sumpfigen Bach'", Bedingrade „erinnert mit seinem Namen an die feuchte Umgebung. (‚bat' = Sumpfwasser)". Es ist furchtbar.[1]
Hiermit sind durchaus nicht alle Schwächen der Werbebroschüre aufgelistet. Sie mag ihre positive Wirkung trotzdem haben. Bei einer Neuauflage sollte man eine Überarbeitung nicht vergessen.

[1] Dazu E-Mail vom 23.08.2005: Sehr geehrter Herr Koerner, [...] Ich würde noch ergänzen, daß die Sumpfwörter entnommen sind aus Hans Bahlow: Deutschlands geographische Namenwelt 1965, der sie aus der hohlen Hand völlig frei erfunden hat. Es ist wirklich die Pest. Beste Grüße Ihres P. Derks

Schankwirtschaft Hermann Kaldenhoff. Links vom Eingang ein Schild Berg Bräu von der Mülheimer Brauerei H. Mann KG[1], rechts Dortmunder Actien Bier. Ein Foto aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg. (nach einem Dia aus der Sammlung Herbert Beckmann)

Andreas Koerner

Die Schankwirtschaft Kaldenhoff

Im südwestlichen Zipfel von Schönebeck gab es ein Hof Kaldenhoff, der bereits im Kettenbuch, der auf das Jahr 1320 zurückgeht, vorkommt.[2] Jetzt befindet sich dort der Gartenbaubetrieb Trautmann. Davon haben sich dort auch noch alte Gebäudereste erhalten. Nicht weit von diesem Hof auf der Mülheimer Seite gab es noch einen Kaldenhof. Wahrscheinlich standen die Inhaber der Schankwirtschaft Kaldenhoff in verwandtschaftlicher Beziehung zu diesen Höfen. Das bislang früheste Datum ihrer Nennung ist die Feier von 1832, als in der Nähe Kohle gefunden wurde. Die Aktienstraße wurde am 12. Oktober 1839 dem Verkehr übergeben. Die Benutzung dieser Straße war mit Gebühren verbunden. Am 22. Juli 1842 schrieb die Regierung Düsseldorf an den Essener Landrat Devens, „daß wir nichts dagegen zu erinnern finden, daß der Empfang des Barriere-Geldes an den beiden Hebestellen der Mülheim-Borbecker-Actienstraße den beiden Eingesessenen Kirberg und Kaldenhoff von der Actiengesellschaft übertragen und mit denselben darüber ein Abkommen getroffen werde."[3] Auch mit der Geschichte der Post in Borbeck hatte die Schankwirtschaft Kaldenhoff zu tun. 1878 wird der Postgehülfe O'Daniel wird in Borbeck als Postverwalter etatsmäßig eingestellt. Die Post ist im Hause des Gastwirts Kaldenhoff eingerichtet.[4] Am 1. September 1883 wurde das Postamt in Borbeck von dem Kaldenhoff'schen Locale in das am Vicarieweg gelegene Müller'sche Haus verlegt.[5] Nach den Adressbüchern von Borbeck von 1905 und 1909 war ein Hermann Kaldenhoff Wirt im Haus Aktienstraße 78. 1912 war es die Witwe. 1939 war Heinrich Kaldenhoff Schankwirt im Haus Aktienstraße 140. Die Häusernummerierung hatte sich geändert. In den 60er Jahren war die Schankwirtschaft Kaldenhoff Vereinslokal des Fußballvereins VfB Borbeck.[6]

---

[1] vgl. 80 Jahre Berg-Brauerei H. Mann KG, in: Mülheimer Jahrebuch 8 (1956) S. 129
[2] vgl. Erwin Dickhoff: Essener Straßen. 1979.
[3] HStAD Landratsamt Duisburg-Mülheim 102 „Acta den Bau einer Kunststraße von Mülheim zur Essener Chaussee betreffend 1837 – 1857" Blatt 120
[4] Heinz Neumann: Die Post in Essen, in: Postgeschichte am Niederrhein 30 (1989) S. 1 – 124, S. 61
[5] Verwaltungsbericht der Bürgermeisterei Borbeck für 1883, S. 7
[6] vgl. die Festschriften Borbeck unsere Heimat 1963 und Borbeck, Stadtteil mit Zukunft 1967.